

Merc.

41

8-1

Merc. 418-1

~~von~~ Kleyman

<36636499850017

<36636499850017

Bayer. Staatsbibliothek

U e b e r
Wechselduplicate
Wechselabschriften
u n d
einige verwandte Gegenstände.

Ein Beitrag
zur Erörterung des Wechselrechts.

(Cleymann)

[77]

Les Loix, dans la signification la plus étendue, sont les rapports nécessaires qui dérivent de la nature des choses.

MONTESQUIEU ESPR. DES LOIX.

LIV. I. CHAP. I.

Frankfurt am Main,
bei Varrentrapp und Wenner.

1 8 0 7.



Vorerinnerung.

Alle bestehenden Wechsel - und Handlungsverordnungen sind, ihrem Hauptinhalt nach, nichts anders als eine Sammlung von nach und nach bei der Handlung entstandenen Gebräuchen und Gewohnheiten. Folglich lieferte im Wesentlichen die Handlung selbst ihre Gesetze. Indem sich aber die Geschäftswendungen vervielfachen, und kein Gesetz aller künftigen Möglichkeiten gedenken kann; so werden oft, zur Anwendung dieser Gesetze, auf nicht besonders ausgedruckte Fälle analogische Schlüsse nöthig, und diese erfordern Erläuterung jener Gründe, auf welchen die bestehenden Gesetze beruhen.

Eine genügende Auseinandersetzung dieser Gründe erheischt vollkommene Kenntniß des Geschäfts, das die zu erörternden Fragen er-

zeugte, und diese ist in Sachen des Wechsel- und Handelsrechts um so mehr zu wünschen, weil:

„Es vielleicht kein anderes Rechtsinstitut giebt, dessen juristische Grundsätze
 „aus der Natur der Sache selbst und
 „aus ihrem Endzweck so vollkommen,
 „deutlich und consequent abgeleitet werden können.“

Hätten alle Wechselordnungsconciipienten die nothwendige Verbindung der Gesetz- und Geschäftskunde hinlänglich beachtet: dann würden ihre Bestimmungen nicht so sehr von einander abweichen; dann würden die verschiedenen Wechselordnungen nicht so viele Streithandel durch ihre Collisionen erzeugen; und es würde nicht so manche Fälle geben, wo die Anwendung des buchstäblichen Wechselgesetzes der Natur der Sache nicht angemessen ist.

Dafs Gesetze, die ohne vollständige Kunde aller Eigenschaften des Gegenstandes, den sie betreffen, gegeben sind, leicht mit diesen Eigenschaften selbst in Widerspruch gerathen, glaubt der Verfasser besonders dadurch darge-

than zu haben, daß er die Folgen einer wörtlichen Deutung der Augsburger Wechselordnung, in Betreff der Wechselkopeyen, darstellte, und in einer Note die Gesetze zur Sprache brachte, die unbedingt verlangen, daß auf Secunda-, Tertiawechsel u. s. w. notirt werde, wo der Prima zu finden sey.

Die vielen Controverse, die seit der allgemeinen Anwendung der Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne über diese entstanden sind, nahmen meist daher ihren Ursprung, daß die Lehre von den verschiedenen Gattungen der Wechselabschriften und ihrer Anwendung noch in keiner Druckschrift einigermaßen vollständig und zusammenhangend vortragen wurde. Darum wurden die verschiedenen Gattungen der Wechselabschriften dem Verfasser Hauptbestimmungsgrund zur Herausgabe gegenwärtiger Schrift; um so mehr, da auch eine Darstellung der consequenten Folgenreihe der Anwendung der Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne zur — noch fehlenden — gesetzlichen Feststellung der dar-

aus entspringenden Rechte und Verbindlichkeiten nicht anders als nützlich seyn kann.

Wenn ein Leser dieser Schrift der Meinung ist, daß man bei der Lehre von den Wechselabschriften die Zahl der gegebenen Formulare hätte beschränken und manche zu mehreren Erläuterungen benutzen können; so entgegnet ihm der Verfasser, daß er für solche Leser, die dieser Meinung mit Recht seyn mögen, nicht ausschließlich geschrieben hat. Sowohl sein eigenes Geschäftsleben, als bei ihm eingeholte Erkundigungen mehrerer Personen, lehrten ihn die mancherlei unrichtigen Begriffe und Behauptungen kennen, welche die Meinungen über einen so wichtigen Gegenstand des Wechselgeschäfts verworren haben. Daher sein Vorsatz, jede Hauptanwendung der Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne von Anfang bis zu Ende mit anschaulichen Beispielen besonders zu belegen, und lieber die durch Verminderung der Formulare zu erzielende Raumersparnis der größern Verständlichkeit aufzuopfern.

Ohne besondern Bezug wurde Hamburg bei den meisten durch die Formulare dargestellten Wechseln als Zahlungsort angenommen. Um indessen der etwa hierauf zu gründenden Muthmaßung zuvorzukommen, als wären bei dem Vortrag der zweckgemäßen Behandlung der Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne im Wesentlichsten die Hamburger Gebräuche und Verfahrensweisen zum Grund gelegt, erklärt der Verfasser ausdrücklich: daß er allein, nach dem Maafs seiner eigenen Erkenntniß, aus der Natur der Sache selbst und aus dem Benehmen derer schöpfte, die an seinem Wohnorte, Frankfurt am Main, hierinnen systematisch verfahren.

Als Regel in der Behandlung der Wechselabschriften und deren Protestation, sind daher nur diejenigen der aufgestellten Grundsätze aufzunehmen, die als wirklich aus der Natur der Sache fließend erkannt werden; und diese können überall dem Mangel der Particulargesetze abhelfen.

Wenn der Verfasser die Schererischen

Allegate aufnahm, die in dessen Handbuch dem Artikel: Copiawechsel, beigelegt sind: so glaubte er durch eine richtige Anwendung derselben denen zu dienen, deren Begriffe über die verschiedenen Gattungen der Wechselabschriften Scherer im Dunkel liefs; indem er eben diese Allegate zusammen schichtete, ohne in seiner beigelegten Erklärung der Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne nur mit Einer Sylbe zu gedenken.

Des Verfassers Absicht bei Bearbeitung dieses Gegenstandes war, zu dessen Erörterung, so viel er als Kaufmann vermochte, beizutragen. Sollte er dabei irgendwo gegen Rechtsgrundsätze angestossen haben; so wird ihm freimüthige Belehrung willkommen seyn. Auch wird er es gelassen ertragen können, wenn diese seine Schrift bald durch vorzüglichere Bearbeitungen des nehmlichen Gegenstandes verdrängt wird.

Inhalt.

	Seite
§. 1. Einleitung.	1

Erster Abschnitt.

Von den eigentlichen Wechselduplicaten.

§. 2. Ueber die gesetzliche Verbindlichkeit der Aussteller, mehrere Wechselexemplare auszuliefern, und über die Form derselben	3
§. 3. Erste Auslegung dieser gesetzlichen Verbindlichkeit	6
§. 4. Zweyte Auslegung.	7
§. 5. Verschiedene Wirkung der Secunden, Tertien, u. s. w. Erste Art.	9
§. 6. Wirkung der Secunden, Tertien, u. s. w. Zweyte Art.	11
§. 7. Wirkung der Secunden, Tertien, u. s. w. Dritte Art.	12
§. 8. Wirkung der Secunden, Tertien, u. s. w. Vierte Art.	19
§. 9. Gränzen von der Wirkung der Wechselduplicate.	21

Zweyter Abschnitt.

Von den Protesten der mehrfachen Wechsellexemplare.

	Seite
§. 10. Von den Protesten der Wechselduplicate.	23
§. 11. Erste Erforderniß bei den Protesten der Duplicate.	24
§. 12. Zweyte Erforderniß bei den Protesten der Duplicate.	25
§. 13. Dritte Erforderniß bei den Protesten der Duplicate.	26
§. 14. Vierte Erforderniß bei den Protesten der Duplicate.	27
§. 15. Vorschläge.	30
§. 16. Bemerkung.	31
§. 17. Corollarium.	32
§. 18. Fortsetzung.	38
§. 19. Vorsichtsregel.	39

Dritter Abschnitt.

Von den Wechselkopeyen im Allgemeinen.

§. 20. Verschiedene Gattungen der Wechselkopeyen.	41
§. 21. Begriff der Wechselkopeyen.	41

Vierter Abschnitt.

Von den gemeinen Wechselabschriften, insbesondere.

§. 22. Ihre Entstehungsursachen.	43
§. 23. Zwecke der gemeinen Wechselabschriften.	44
§. 24. Beispiel zum ersten Zweck.	46

	Seite
§. 25. Beispiel zum zweyten Zweck.	47
§. 26. Von der weitem Behandlung der durch gemeine Wechselabschriften acceptirten Originale sowohl, als jener Abschriften selbst.	47
§. 27. Beispiel zum dritten Zweck.	48
§. 28. Seltene Anwendung der gemeinen Wechselab- schriften.	49

Fünfter Abschnitt.

*Geschichtliche Erörterung des abgekommenen Brauchs der
vidimirten Wechselabschriften.*

§. 29. Ihre versuchte und abgekommene Anwendung.	51
--	----

Sechster Abschnitt.

Von den Wechselkopeyen im vorzüglichen Sinne.

§. 30. Ihre Entstehungsursachen.	54
§. 31. Ihre Zwecke.	55
§. 32. Als selbstständig haben sie nur eine beschränkte Kraft.	55
§. 33. Bedingniß ihrer vollständigen Qualification.	56
§. 34. Ihre Form als Beispiel zu ihrem ersten Zweck.	56
§. 35. Ihre Indossirung.	57
§. 36. Wie solche das Original an sich zieht.	58
§. 37. Was bei Auslieferung des Originals vom Bewah- rer desselben zu beobachten.	58
§. 38. Folge der Auslieferung des Originals.	60
§. 39. Was der Bezieher des Originals, nachdem 'es ihm ausgeliefert, zu beobachten hat.	61

	Seite
§. 40. Was bei Zahlung eines mit der Kopey belegten Originals vom Zahler zu beobachten ist.	61
§. 41. Was von dem Empfänger zu beobachten ist.	62
§. 42. Zweyter Zweck der Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne.	63
§. 43. Simulirter Geschäftsvorfall hinsichtlich des zweyten Zwecks.	64
§. 44. Verfertigung einer Kopey des Secunda und Versendung letzterer zu Retirirung des Prima, als Beispiel zum zweyten Zweck.	65
§. 45. Der Prima wird durch die Mandatarien der letztern Indossaten des Secunda mit diesem bezogen.	66
§. 46. Indossirung der zum zweyten Zweck gefertigten Kopey.	67
§. 47. Wie solche den Originalprima und Secunda an sich zieht.	67
§. 48. Was bei der Auslieferung des Prima und Secunda auf eine Kopey der letztern vom Verwahrer der Originale zu beobachten ist.	68
§. 49. Folge dieser Auslieferung.	69
§. 50. Was von dem Bezieher des Originals, wann ihm solches ausgeliefert wird, zu beobachten ist.	69
§. 51. Was bei Zahlung einer dergestalt mit dem Originalprima und Secunda belegten Kopey des letztern, von dem Zahler zu beobachten ist.	70
§. 52. Was dabei von dem Empfänger zu beobachten ist.	70
§. 53. Uebergang zum dritten Zweck.	71
§. 54. Beispiele zum dritten Zweck.	71
§. 55. Von Ertödung der Kopeyen.	72
§. 56. Unterschied zwischen den eigentlichen Wechsel-	

	Seite
duplicaten und den Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne. Erstens, worin letztere den erstern nachstehen.	73
§. 57. Zweytens worin letztere mehr gewähren als erstere.	74
§. 58. Wer in der Regel Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne abgeben kann.	75
§. 59. Scheinbare Ausnahme von dieser Regel.	76

Siebenter Abschnitt.

Vom Protestiren der Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne.

§. 60. Allgemeine Bemerkungen.	79
§. 61. Protestfall, wo dem Kopeyproducenten das Original darum nicht abgefolgt wird, weil der angebliche Verwahrer es gar nicht besitzt.	80
§. 62. Die dargestellte Protestförmlichkeit ist nothwendig.	81
§. 63. Wirkung dieses Protestes.	83
§. 64. Folge dieser Wirkung.	84
§. 65. Bemerkung über den dargestellten Protestfall.	85
§. 66. Zweyter Protestfall wegen Nichtauslieferung des Originals, weil die Kopey eine sichtbare Unrichtigkeit zeigt.	85
§. 67. Allgemeine Bemerkungen über diesen Protest.	87
§. 68. Dritter Protestfall wegen Nichtauslieferung des Originals, weil dieses schon bezogen.	88
§. 69. Allgemeine Bemerkung wegen diesem Protest.	89
§. 70. Uebergang zum Protestverfahren wegen nicht richtiger Auslieferung des Originals.	90

	Seite
§. 71. Protestverfahren des Inhabers der girirten Ko- pey, wenn ihm derselben Original nicht richtig ausgeliefert wird.	91
§. 72. Allgemeine Bemerkung wegen diesem Protest.	91
§. 73. Von Interventionen.	92

Achter Abschnitt.

<i>Einige vergleichende Resultate aus den Hamb. Materialien und Schluss.</i>	93
--	----

Erinnerung für den Buchbinder.

Er frage, wie er diese Schrift binden soll; sie kann:

Erstens, mit dem Anhang zusammengebunden werden; alsdann sind aber wohl die Beilagen zum Herausschlagen an Papier zu leimen. Auch kann man

Zweytens, die Schrift und die Beilagen besonders binden; oder

Drittens, die Schrift besonders binden, und die Beilagen — jede besonders aufgezogen — mit einem Futteral versehen.

So liegen nicht nur die zur Erklärung dienenden Beilagen am bequemsten vor Augen; sondern sie gewähren auch noch den Vorthail, daß sie eben so zur Erklärung anderer Theile des Wechselgeschäfts und Rechts gebraucht werden können.

Es wird übrigens der Buchbinder bemerken, daß im Druck auf das Brechen oder Durchschneiden der in 4to gegebenen Beilage Num. 34. eine geeignete Rücksicht genommen worden, und daß er die auf dem 5ten Bogen befindlichen Beilagen nach der auf einander folgenden Reihe der Num. von 1 — 38. zu heften habe.

Einleitung.

§. 1.

So viele Vortheile gewährte der Gebrauch, von Contracten mehrere Exemplare auszufertigen (die, indem sie alle nur *Eine* Handlung beurkunden, die Verbindlichkeit der Theilnehmer keinesweges vermehren), daß er auch bei dem Wechselgeschäfte, wo nicht gleich bei dessen Entstehung, doch bald nachher eingeführt wurde. So entstanden die Benennungen der Wechsel: Prima, Secunda, Tertia u. s. w. So bezeugt Scaccia, ein Schriftsteller Italiens, dessen Schriften seit dem Anfang des 17^{ten} Jahrhunderts in Deutschland aufgelegt wurden: zu seiner Zeit sey es in Wälschland Brauch gewesen, daß der Zieher dem,

an den er den Wechsel gab, drey Ausfertigungen zugleich einhändigte. Ja schon die älteste, der heutigen Form sich nähernde, Wechselurkunde, die Baldus de Ubaldis in seinen Consilien (Venedig 1609.) der Nachwelt bewahrte, weist die Zahlbezeichnung auf ¹⁾).

Weit später wurden die Wechselabschriften nach ihren verschiedenen Gattungen eingeführt, und nur allmählig erhoben sie sich zu mehrerer Kraft und Bedeutung. Und weil ihnen dennoch nur ein Theil von der Kraft der eigentlichen Wechselduplicate eigen ist; so muß auch nothwendig das hauptsächlichste der Lehre von den Wechselduplicaten der von den Abschriften vorgehen, um die Erfordernisse der letztern und den wesentlichen Unterschied zwischen beiden bestimmen zu helfen.

¹⁾ Dieses merkwürdige Beleg — wiewohl es öfter im Original abgedruckt ist — folgt hier wörtlich übersetzt:

„Zahlet für diesen *Ersten* Brief den 9ten October
 „an Lucas von Goro 45 Pfund, sie sind für den
 „Werth, den ich von Masio Reno erhalten. Zahlt
 „zur rechten Zeit und stellt es auf meine Rechnung
 „und R (aggion), daß Euch Christus behüte! Bon-
 „romeo von Bonromei entbietet euch seinen Gruss.“

„Aus Mayland am 9ten May 1325.“

Rückseite: „An Alexander von Bonromei und
 „Dominicus von Andrea zu Venedig *Erster* von
 „45 Pfunden.“

Erster Abschnitt:

Von den eigentlichen Wechselduplicaten.

§. 2.

Ueber die gesetzliche Verbindlichkeit der Aussteller, mehrere Wechselexemplare auszuliefern, und über die Form derselben.

Nach allen Wechselordnungen sollen dem Käufer solcher Wechsel, die nicht als Sola-Briefe bezeichnet sind, auf sein Verlangen mehrere Exemplare davon zugestellt werden ²⁾. Sie wer-

²⁾ Weil der Wechselkäufer berechtigt ist, gegen den Verkäufer auf Verabfolgung anderweitiger Exemplare nach Wechselrecht zu klagen; und weil zu einer Klage dieser Art solcher Urkunden Anschaffung nöthig ist, aus welchen völlige Liquidität der Forderung hervorgeht; so wäre einem zweckmäßigen Pariser Handelsbrauch das Bürgerrecht in Deutschland zu wünschen. Dort wird nemlich bei Wechselverkäufen, die gegen Zahlung auf dem Platz geschehen, über die Verbindlichkeit der Lieferung anderwärtiger Exemplare ein besonderer Aval nach folgender Formel ertheilt:

„A V A L.

„L. 2000 — in einem Prima gezogen durch Michel
„David von Strasburg vom ersten des verwichenen
„Monats Jänner, zwey Monat Dato auf Nicolaus Elias
„in Metz indossirt durch Peter Oehl, Abraham
„Drub und uns.“ Betragend à 1 pro Cent Verlust
L. 1980.

den dem ganzen Inhalt nach vollkommen gleichlautend ausgefertigt, auch überall mit gleichlautenden Originalunterschriften versehen. Nur in der Form weichen sie dadurch von einander ab, daß in jedes Exemplar, das wievielmehr es sey, gesetzt wird. Jedem der spätern ist eine Clausula cassatoria angehängt, die entweder sämtlichen frühern Exemplaren oder dem sie enthaltenden Exemplar selbst (das dadurch ausdrücklich nur als eventualiter ausgefertigt erscheint) die Gültigkeit nimmt. Alsdann erscheinen, statt der in der Prima vorkommenden Formel:

„Zahlen Sie gegen diesen Prima-Wechselbrief —“

„Auf Verlangen liefern wir dem Herrn Friedrich Handel den Secunda des vorstehend beschriebnen Prima; den Werth haben wir von ihm gegen Auslieferung desselben und den gegenwärtigen Aval empfangen.“ Paris den 18ten Februar 1807.

N. N. u. Comp.

Solche Avals nun sind zu einem wechselrechtlichen Verfahren, die Erfüllung der darin enthaltenen Verbindlichkeit betreffend, vorzüglich geeignet; während in Deutschland, wo solche Avals nicht üblich sind, alles was man zu gleichem Zweck vorbringen kann, wenn etwa ein Wechsel versendet oder verloren wurde, und der Verkäufer die Thathandlung des mit ihm vollzogenen Geschäfts läugnet, auf Beweisführungen hinausläuft, die im Wechselprozeß ein Aergerniß sind.

in der Secunda folgende Worte:

„Zahlen Sie — (*wenn Prima es noch nicht ist*)
„gegen diesen Secunda-Wechselbrief —“

und in der Tertia:

„Zahlen Sie — (*wenn Prima oder Secunda es
„noch nicht sind*) gegen diesen Tertia-
„Wechselbrief — ³⁾“

³⁾ Zwar hat der Verfasser in einer öffentlichen Vorlesung behaupten hören, es werde die Clausula cassatoria nach folgender Formel gebraucht:

Bei dem *Prima*: „Zahlen Sie gegen diesen *Prima*-
Wechselbrief, *Secunda* und *Tertia* es nicht seyend —“

Bei dem *Secunda*: „Zahlen Sie gegen diesen *Secunda*-
Wechselbrief, *Prima* und *Tertia* es nicht
seyend —“

u. s. w. Dieses ist aber eine mit dem allgemeinen Handelsbrauch in Widerspruch stehende Behauptung. Im Gegentheil ist es Sitte aller handelnden Nationen, in den frühern Wechselexemplaren der spätern nicht zu gedenken. Der Grund liegt theils darin, daß es unmöglich ist voranzubestimmen, wie viele spätere Ausfertigungen desselben Wechsels die Umstände künftig noch erheischen werden. Und dann ist ja auch jedes spätere Exemplar, indem es auf den einzigen Fall, daß keins der frühern zur Vollziehung kam, ausgefertigt ist, sollte die Vollziehung wirklich eingetreten seyn, schon eben dadurch vernichtet. Der Grundsatz: „Jedes zuerst zur Vollziehung kommende Exemplar nimmt allen frühern und spätern die Kraft;“ dieser Grundsatz springt aus der Zahlenbezeichnung der Duplicate als klare Folge so deutlich in die Augen, daß sogar ein Wechselsteller, der, von jenem im Text beschriebnen Gebrauch abweichend, sich begnügen würde zu schreiben:

Werden bei dem Eingehen des Handels über die Zahl der Exemplare und die Zeit der Ablieferung besondere Bedingungen abgeschlossen; so geben diese das Gesetz. Im Fall nichts bedungen wird, so entstehen bei den verschiedenen Auslegungen der gesetzlichen Verbindlichkeit, insonderheit über die Zeit der Auslieferung, häufig Discussionen, überall wo nicht deßfalls bestimmte Vorschriften vorhanden sind.

§. 3.

Erste Auslegung dieser gesetzlichen Verbindlichkeit.

Die strengsten Deuter wollen, daß jeder Wechselverkäufer seinem Abnehmer auf dessen Verlangen *sogleich* mit Auslieferung andrer Exemplare an Hand gehen soll.

Nicht selten finden sich bei dieser Deutung Schwierigkeiten. Viele erachten dabei den Kaufmann benachtheiligt, weil ihm die Wechsel meistens in einfacher Zahl von Auswärts zugesandt

Zahlen Sie gegen diesen $\left\{ \begin{array}{l} \textit{Prima} \\ \textit{Secunda} \\ \textit{Tertia} \\ \text{u. s. w.} \end{array} \right\}$ Wechselbrief,

seinen Endzweck erreichen müßte, da durch die Zahlbezeichnung selbst die *Clausula cassatoria* hinlänglich ausgedrückt ist.

werden, wenn er sie nicht eher verkaufen dürfte bis auch die übrigen Exemplare eingetroffen sind. Wie schlimm, sagen sie, wäre dann seine Lage, wie manche Handelsgelegenheit würde er ungenützt versäumen müssen! Daher nehmen Andre die in dem folgenden §. enthaltne Deutung an.

§. 4.

Zweyte Auslegung.

Ist der Wechselverkäufer nicht sogleich mit mehrern Exemplaren versehen, und hat der Käufer ein einzelnes *Exemplar* ohne Einwendung angenommen; so muß das Abfordern mehrerer Exemplare von einem Indossenten an den andern bis zu dem Aussteller gelangen, und jeder der dabei Betheiligten schriftlich oder mündlich darum angegangen werden. Jeder muß dieses Ansinnen seinem Vormanne hinterbringen; jeder folglich zur neuen Anschaffung mitwirken, weil nur so die nach dem zweyten §. erforderliche Gleichförmigkeit zu erhalten ist.

Diejenigen, welche diese Deutung annehmen, berufen sich zu ihrer Rechtfertigung auf die Particulargesetze, die der Verbindlichkeit, mehrere Exemplare verabfolgen zu lassen, namentlich als einer Pflicht des Trassanten gedenken. Auch will,

bei Anwendung dieser Deutung, der Handelsbrauch, daß jeder die ihm erwachsenden Briefporti oder sonstige Unkosten für sich allein trage. Derselbige Handelsbrauch bringt sodann mit sich, daß wenn einer der Betheiligten eine Zögerung veranlaßt, wodurch Nachtheil oder Schaden entsteht, der Eigenthümer des Briefs sich dafür an jeden Nachmann bis zu dem Säumigen selbst halten kann, und daß die Nachmänner, die jener Versäumniss wegen rechtliche Befriedigung geben mußten, sich an ihren Vormännern bis zu dem Säumigen hinauf erholen können.

Demnach hätte, eine solche Entschädigungsforderung zu begründen, der Abforderer eines andern Exemplars nur dafür zu sorgen: den klaren Beweis der *frühzeitig* genug geschehenen Abforderung führen zu können.

Weil aber mancher Wechsel durch so viele Oerter und Giri läuft, daß es selbst alsdann, wenn jeder Betheiligte seine Pflicht in schleunigster Uebertragung jenes Ansinnens erfüllt, unmöglich ist, das neue Exemplar zur rechten Zeit an den rechten Mann zu bringen; so haben die Verfasser der neuesten Augsburger Wechselordnung (von 1778.), um den daraus für den Eigenthümer entspringenden Nachtheil zu entfernen und die aus der ersten Deutung (§. 3.) hervorgehende öftere Unmöglichkeit zu beseitigen,

im Ersten Paragraph des achten Kapitels verordnet:

„Alle Wechselbriefe, so hier auf fremde Orte
 „ausgestellt oder negotiirt werden, und auf ein
 „oder mehr Uso, viel oder wenig Tage nach
 „Sicht lauten, ist der Nehmer nicht schuldig,
 „zur Acceptation zu senden, *obwohl der Geber*
 „*Prima, Secunda und Tertia*, und in deren
 „Ermanglung, solche Copien hergeben
 „mufs.“

Beide, sowohl die richtige Erklärung, als die zweckwidrige Anwendung dieser Verordnung sollen künftig abgehandelt und erwiesen werden.

§. 5.

Verschiedene Wirkung der Secunden, Tertien, u. s. w.
Erste Art.

Es kann der Eigenthümer mehrfacher Exemplare davon auf verschiedene Art zu seinem Vortheil Gebrauch machen. Ist keins der Exemplare acceptirt und gehet eins derselben verloren; so kann er die auf eins der übrigen gesuchte Annahme frei und unbedingt finden. Denn nur dasjenige Exemplar hat der Trassat zu acceptiren, das ihm zuerst vorgelegt wird. Die Acceptation auf dem zweyten, dritten oder vierten Exemplar, ist so gültig als auf dem ersten, in-

dem jedes gleichlautende Exemplar gleiche Kraft hat ⁴⁾).

Desto mehr nun hat sich ein Bezogener vor der Acceptation zweyer Exemplare des nehmlichen Wechsels zu hüten: denn wo er aus Versehen doppelt acceptirt, muß er auch jede Acceptation besonders einlösen, wenn die Wechsel durch gleiche Giri an einen und denselben Inhaber kamen, und dieser sie als zwey verschiedene Wechsel ansah; eine Meinung, in welcher Ac-

- 4) Solche Haupteigenschaft mehrfacher Wechselexemplare müssen die Verfasser des 27ten §. der Frankfurter Wechselordnung (von 1739.) und die mit ihnen gleichförmig disponirenden Wechselordnungsconciipienten nicht in Betracht gezogen haben. Statt dafs es dort heifst:

„Es stehet auch dem Remittenten nicht nur frei, die Secunda, oder wenn es nöthig ist, Tertia, Quarta u.s.w. welche ihm von dem Trassenten auf jedesmahliges Verlangen ohne Weigerung gegeben werden müssen, über andre Oerter zu disponiren und nach seinem Belieben zu benutzen, jedoch dergestalt: dafs sodann auf die Secunda und übrige, wo die acceptirte Prima anzutreffen und wann sie zur Acceptation gesandt worden, notirt werde.“

sollten die Gesetzgeber sprechen:

Jedoch dergestalt, dafs, so eins der Exemplare bereits zur Acceptation befördert ist, auf den übrigen bemerkt werde, wo solches anzutreffen sey.

Welcher Verordnung man, in Betracht der Sichtbriefe, hätte können beifügen:

und so es ein Sichtbrief, wann solcher zur Acceptation versandt worden.

ceptant selbst den Inhaber durch Annahme beider Exemplare bestärkte. Auch ist die Erscheinung zweyer gleichlautenden und doch verschiedenen Wechsel eben nichts seltnes. In jedem Fall einer solchen doppelten Annahme Eines und desselben Wechsels bleibt es demnach dem Acceptanten überlassen, den aufzusuchen und zur Rechenschaft zu ziehen, der bei einfacher Zahlung der Valuta sich dieselbe in der Folge doppelt zuzueignen wufste.

§. 6.

Wirkung der Secunden, Tertien, u. s. w.

Zweyte Art.

Ist aber keins der Exemplare zur Acceptation gebracht und eins oder das andre verloren worden; so kann der Inhaber zur Zahlungszeit auf eins der übrigen den Betrag frei erheben, weil in diesem Fall der Bezogne nur das Exemplar, das ihm zuerst vorgezeigt wird, zu bezahlen hat.

Ganz andre Bewandniß hat es, wenn das verlorne Exemplar schon acceptirt ist. Dann darf der Inhaber nur in so fern Zahlung verlangen, als er den Zahler zuvor sicher gestellt hat: wegen aller und jeder Ansprüche, die letzterm aus

dem acceptirten Exemplar zuwachsen können. Und selbst in diesem Fall würde der Zahler klüglich handeln, die Zahlung erst nach richterlicher Erkenntniß zu leisten, deren Kosten billig dem Zahlungsuchenden zur Last fallen.

Ist es gleich einleuchtend, daß die Zahlung des verlornen Wechsels (vorausgesetzt, daß er nicht an *die Ordre*, sondern nur auf den Namen des Inhabers ausgestellt sey), gegen ein anders Exemplar oder eine eigne Mortificationsurkunde ohne Caution geschehen kann — denn auf beiderlei Art wird der Zahler in den Stand gesetzt, bei Production des verlornen Wechsels jedem Inhaber die Einwendung der schon geleisteten Zahlung mit Erfolg entgegen zu setzen —; so ist es gleichwohl auch hier der Klugheit gemäß, die Zahlung erst nach richterlicher Erkenntniß zu leisten.

§. 7.

Wirkung der Secunden, Tertien, u. s. w.

Dritte Art.

Auch kann Inhaber Eins seiner Exemplare zur Acceptation befördern, während er die übrigen durch gleichlautende Indossirung abgiebt. Es wird bei jedem trassirten Wechsel der Trassat.

erst durch die wirkliche *Acceptation* zum *Acceptanten*, und durch diese allein übernimmt er die Zahlungsverbindlichkeit. Sein eigener Vorthail wird daher oft den Inhaber eines Wechsels antreiben, auch da, wo die Gesetze es ihm nicht zur Pflicht machen, sich die *Acceptation* so schleunig als möglich zu verschaffen. Hat er nun mehrere Exemplare, so mag er Eins derselben seinem Correspondenten am Zahlungsort zur Besorgung der Annahme übersenden ⁵⁾, und dennoch über die

⁵⁾ Der Verfasser dieser Schrift glaubt hier die schickliche Stelle zu finden, eine zweckgemäße Discussion über die Gesetzesvorschläge zu veranlassen, welche die §. 93 u. 94. der Hamburger Materialien liefern; in dieser Absicht finden sich diese beide §. in seinem achten Abschnitt wörtlich abgedruckt. Folgendes ist dagegen zu erinnern: Hat der Correspondent die *Acceptation* entweder eingeholt, oder bei verweigerter Annahme protestirt, und den Protest an seinen Mann gesandt, so ist (wo nicht ein weiteres gesetzlich vorgeschrieben ist, oder von dem Herkommen gefordert wird) bis auf Auslieferung des Exemplars an den Inhaber des girirten ändern, der ihm gegebene Auftrag erfüllt. Eine gesetzliche Verordnung, daß: sollte das ihm zur Verwahrung übersandte Exemplar bis zur rechten Zahlungszeit nicht aus seinen Händen zurück verlangt werden, er die Deposition des Belaufs von dem Acceptanten zu fordern habe, möchte nicht räthlich seyn. Denn es müßte dabei zugleich auf den Fall, wo solche Deposition unterbliebe, die Protestation festgesetzt werden; dadurch aber würde der Verwahrer genöthiget, auf die Verfallzeit aller verwahrenden Exemplare eben so genau zu wachen, als auf jene seiner eignen Wechsel, das bei einem ohnedem ausgebreiteten Geschäft in der That

andern nach Gefallen verfügen. Denn es muß der Trassat, wenn er nur zur Zeit der Präsenta-

keine geringe Sorge wäre. Diese Sorge würde auch mit jener, wornach bei dem Kundwerden der Insolvenz des Acceptanten ein Securit tsprotest erhoben werden kann, in gar keinen Vergleich zu bringen seyn. — Denn es forschet *in diesem Fall* schon jeder Kaufmann wegen seiner eignen Sicherheit nach, ob solche Insolvenz ihn nicht selbst in der Nähe oder Ferne berühren kann. Diese Sorge wäre eine Zumuthung, die dem Acceptationsbesorger so wie die damit verbundene B rde der eignen Verantwortlichkeit um so weniger zugemuthet werden kann, weil er für die Acceptationsbesorgung dem allgemeinen Herkommen gemäß, *nicht* remunerirt wird.

Zwar möchten Einige sagen, der Acceptationsbesorger st nde ohnedie s mit seinem Mandanten in andern und vielleicht vortheilhaften Verbindungen, die ihm als Lohn für diese M hwaltung anzurechnen seyen. Allein dieses ist nicht immer der Fall: oft gibt der Kaufmann einem andern auch alsdann einen solchen Auftrag, wenn er diesem lediglich in den Angelegenheiten eines dritten schreibt. Sollte denn der, welchem ein Auftrag in dieser Art zukommt, und der übrigens mit dem, von welchem er ihn erhält, in gar keinen directen Geschäften steht, sich dennoch dem fremden Vortheil aufopfern; welches bei einer solchen gesetzlichen Vorschrift — deren allgemeine Anwendung ohnehin nicht denkbar ist — um so zuverlässiger der Fall seyn würde, da ihn selbst eine etwa, nach der Acceptationsbesorgung eingelegte Verwahrung:

„Sich um den Wechsel nicht weiter bekümmern
„zu wollen;“

von der Verbindlichkeit, das, was er einmahl angefangen, zu Ende zu bringen, schwerlich befreien könnte? (Vgl. §. 387. d. Hamb. Material.) Sollte der Verwahrer der zur Acceptation gesandten Wechsel-exemplare gehalten seyn, wann sie zur Verfallzeit noch unbezogen sind, die Deposition des Betrags zu fordern; so würde, weil

tion über die Tratte einverstanden ist, solche nach allgemeinem Brauch selbst dann acceptiren,

er bei *allen* Wechseln, deren Annahme er besorgte, in der bemerkten Verantwortung stünde, auch im Allgemeinen für den darauf zu verwendenden Fleiß eine Provision festgesetzt werden müssen. Dieses aber leiden die beschränkten Vorthelle des Wechselgeschäfts eben so wenig, als sie gleichwohl auf der andern Seite das Versenden zur Acceptation räthlich machen. Eben deswegen möchte es nicht gut seyn, demselben Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Eine solche Provision aber lediglich auf die wenigen Wechsel zu werfen, bei denen der Fall des Depositionsforderns eintreten mag, ist um so weniger thunlich, da sie unmöglich hoch genug bestimmt werden könnte, um ein vernünftiges Gegengewicht der Verantwortung abzugeben, die in Betreff *aller* zur Acceptation gesandten Wechsel auf deren Verwahrer ruhen würde.

Und was soll endlich der protestirende Verwahrer des acceptirten Exemplars weiter beginnen?

Soll er mit Wechsel und Protest den Acceptanten ausklagen, und, da ein amtliches Einschreiten der richterlichen Behörde hierbei gar nicht anzumuthen ist, auch noch diese dem Kaufmann immer lästige Bürde, auf die Gefahr, vielleicht nicht einmal seine Kostenauslage erstattet zu erhalten und selbst in Weitläufigkeiten verwickelt zu werden, übernehmen? Dieß wird man doch wohl nicht zu einer rechtlichen Erforderniß ziehen wollen? (Vergl. §. 388. der Hamb. Material.)

Soll er das Protestinstrument in den Pult legen, bis der Inhaber des andern Exemplars die Rückgabe des in seiner Verwahrung ruhenden verlangt, und alsdann mit diesem den Protest ausliefern? In diesem Fall wird, weil der Inhaber seinen Regress deswegen nicht schleuniger nehmen kann, weit seltner etwas für ihn gewonnen werden, als es dadurch um der Verspätung willen zu schwierigen Erörterungen kommen kann. Oder soll der Correspondent beides den Protest und den acceptirten

wenn sie, wie es in solchen Fällen häufig zu geschehen pflegt, nicht an denjenigen, der sie zur Annahme vorzeigt, indossirt seyn sollte. Bei solcher Versendung zur Acceptationsbesorgung hat ferner folgendes Verfahren Statt.

Es bemerkt der Absender die Versendung zur Acceptation auf dem Secunda und Tertia u. s. w. unter der Unterschrift des Ausstellers mit den Worten:

„*Prima zur Annahme bei Herrn N.*“

Er und seine sämmtlichen Nachfolger im Besitzrecht versehen demnächst den mit dieser Bemerkung notirten Secunda, Tertia u. s. w. mit gleichlautenden Giri, und der erste am Zahlungsort selbst

Prima seinem Mandanten zurücksenden, damit dieser nach Wechselrecht seinen Vormann zum Ersatz anhalte? Wer aber bürgt für nachtheilige Folgen, wenn dieser zwar den Ersatz von einem solventen Vormann erhielte, der Inhaber des andern Exemplars aber auch dann, wenn er (wie z. B. bei dem in der Frankfurter Rathsverordnung vom 4ten Sept. 1798. ziffer drey, bemerkten Fall) der Verspätung ohnerachtet, nicht allen Regress verlohren hat, nun allein durch das Unvermögen des Remboursirten zu Schaden käme? Zu solchem Schaden aber darf (wiewohl da der Acceptationsbesorger niemand als seinem Mandanten verantwortlich ist (§. 11.), dergleichen nicht ganz zu verhüten stehet), wenigstens kein Gesetz den nächsten Anlaß geben; welches auch deswegen überflüssig ist, weil der Verwahrer des Originals die Deposition schon als Geschäftsträger des Einsenders fordern darf.

selbst sich befindende, meldet sich mit demjenigen Exemplar, so als das früheste bezeichnet in seine Hände kommt, dahin, wo es zur Auffindung des Prima hinweist. Es vergleicht darauf der Verwahrer des Prima das ihm vorgezeigte Exemplar mit dem seinigen. Findet er auf dem vorgezeigten Exemplar, neben der Gleichförmigkeit mit dem seinigen, eine ohne sichtliche Unrichtigkeit bis auf den Producenten fortgesetzte Girireihe; so händigt er letzterm seinen Prima ein. Auf dem vorgezeigten Secunda oder Tertia aber tilgt er, bevor er solche dem Producenten zurückgibt, die ihn als Verwahrer des Prima bezeichnende Bemerkung, und setzt dafür an die nehmliche Stelle, welcher von den verschiedenen Indossaten ihn bei ihm bezogen hat.

Es meldet sich der Inhaber beider Exemplare, oder überhaupt, wer es durch richtige Giri zur Zahlungszeit ist, sobald diese eintritt, bei dem Acceptanten, um den Betrag zu erheben. Dieser nimmt das oben erwähnte Verfahren des ersten Verwahrers des acceptirten Prima zum Muster, sieht auf die Uebereinstimmung der Exemplare und der Giri ununterbrochene Folge (nun bis auf den Zahlungsforderer fortgesetzt), und sobald sich ihm kein Anstand darthut, leistet er die Zahlung; dagegen übergibt der Empfänger beide Wechselausfertigungen dem Zahler, nach-

dem er auf das Exemplar, das den ihn betreffenden Giro trägt, seinen Acquit mit der Formel setzt:

„Pr. Acquit mit Auslieferung des Prima.“

N. N.

Dies als Skizze von den Schicksalen eines zur guten Endschaft gelangten Wechsels, davon das eine Exemplar zur Annahme gesandt ward ⁶⁾.

⁶⁾ Einige pflegen das an sie indossirte Exemplar ganz einfach zu acquittiren.

„Pr Acquit.

N. N. „

Mehrere, indem sie auf dieselbige Art acquittiren, durchstreichen allein die, von dem Auslieferer des andern Exemplars auf das an sie indossirte, in Betreff der Verabfolgung gesetzte Bemerkung. Endlich gibt es einige, die (indem sie übrigens ganz wie letztere verfahren), an der Stelle der getilgten Bemerkung, der Auslieferung des andern Exemplars an die Bezogenen erwähnen.

Der Erstern Verfahren ist ganz verwerflich, der Andern Benehmen setzt die Sache in kein helleres Licht; und selbst der Weg, den die letztern einschlagen, steht dem oben beschriebenen an Klarheit nach. Denn obwohl damit die Auslieferung des andern Exemplars an den Bezogenen dargethan ist; so wird damit doch nicht bewiesen, wenigstens nicht ohne weitschweifige Umschreibung bewiesen, wer ausgeliefert hat und unter welchem Verhältniß ausgeliefert worden? Folglich ist auch die Thathandlung nicht gleich vollständig beurkundet.

§. 8.

*Wirkung der Secunden, Tertien, u. s. w.
Vierte Art.*

Es dienen die Duplicate dem Briefeigenthümer, um Gewissheit zu erlangen über Daseyn und Annahme des angeblich zur Erzielung der Annahme versandten Exemplars, auch dasselbe nachtheiliger Retirirung zu entziehen.

Nicht selten geschieht es, daß einem Handelsmann Secundabriefe, worauf bemerkt ist (S. oben §. 7.), daß der Prima zur Acceptation versandt, remittirt werden. So kann es gleichfalls geschehen, daß er an der Wahrheit dieser Angabe zweifelt oder fürchtet, eine spätere Ausfertigung desselben Wechsels möchte durch andre Hände und von ihm abweichend indossirt, seinem Secunda vorkommen; ja es möchte diese spätere Ausfertigung den Prima an sich ziehen und damit seinem Secunda die Zahlung wirkende Kraft nehmen (§. 9.). Durch folgendes Verfahren kann er Aufklärung und Beruhigung erhalten.

Besitzt er nemlich außer dem Secunda auch noch den Tertia, so übersendet er den Secunda seinem Correspondenten am Zahlungsort. Um nicht an anderweitiger Disposition über seinen Wechsel gehindert zu seyn, braucht er diesen Secunda nicht zu indossiren; dafür ersetzt er die-

sen Mangel durch eine kurze Vollmacht, die seinen Correspondenten ermächtigt, mandatario nomine die Auslieferung des Prima zu verlangen. Der Verwahrer des Prima tilgt die auf dem Secunda stehenden, ihn angehenden, Worte und schreibt an deren Statt: „daß er diesen Prima an N. N. als Bevollmächtigten von N. N. ausgeliefert habe.“ Nachdem er nun beide Exemplare dem letztern einhändigte, bewahrt sie dieser so lang, bis ein anders Exemplar, versehen mit dem Giro desjenigen, der ihm den Secunda übermachte, erscheint, wodurch ihm beide Exemplare abgefordert werden.

Wer nun auf diese Art den Secunda zur Einholung des Prima versandte, tilget auf dem zurückbehaltenen Tertia zuerst die Bemerkung, die den Verwahrer des Prima bezeichnet, und schreibt dafür hin, daß Prima und Secunda bei dem zu finden seyen, an welchen er, wie oben gedacht ist, den Secunda sandte. Darauf mag er von dem Tertia beliebigen Gebrauch machen und ihn nach Gutdünken indossiren.

Es meldet sich aber der erste am Zahlungsort wohnende Indossat dieses Tertia mit demselben da, wohin ihn die Anmerkung zur Rückforderung des Prima und Secunda weiset. Hier untersucht zuvörderst der bisherige Verwahrer nicht allein die Gleichförmigkeit des vorgezeigten

Tertia mit seinen Exemplaren, sondern er sieht auch darnach, ob auf demselben die Giri von da an, wo sie auf dem Secunda aufhören, bis auf den Producenten ohne sichtliche Unrichtigkeit fortgesetzt erscheinen. Findet er dieses, dann liefert er Prima und Secunda aus, tilget auf dem Tertia die Anmerkung, die ihn als Verwahrer bezeichnet, und schreibt statt dessen, daß Prima und Secunda an den Producenten verabfolgt seyen.

Wer aber zur Verfallzeit durch richtige Giri Inhaber des Wechsels ist, der kann dessen Betrag von dem Acceptanten erheben. Er acquittirt gegen denselben Empfang den Zahler auf dem Tertia in folgender Formel:

„Pr. acquit mit Verabfolgung der Prima und Secunda.“

N. N.

§. 9.

Gränzen von der Wirkung der Wechselduplicate.

Ist Eins dieser Exemplare, die, weil sie alle für dieselbe Summe ausgestellt sind, auch nur für Einen Wechsel gelten, durch Acceptation mit Zahlung, durch Recursübung oder durch Acceptation allein vollzogen; dann sind die übrigen nicht allein in ihrer Wirkung gegen den Trassanten und Trassaten gänzlich erloschen, son-

dern auch gegen alle diejenigen, die von der folgerechten Girireihe, die sich aus dem so weit effectuirten Exemplar selbst oder aus dessen Vereinigung mit einem andern ergibt, nicht abweichend indossirten, von keiner Kraft mehr.

Zweyter Abschnitt.

Von den Protesten der mehrfachen Wechsel-
exemplare.

§. 10.

Von den Protesten der Wechselduplicate.

Es kann des Verfassers Absicht nicht seyn, die ganze Lehre vom Wechselprotest in Betreff er-mangelnder Acceptation und Zahlung vorzutragen. Da, wenn mehrere Wechselexemplare einmal vereinigt sind, und damit die Uebernahme oder die Leistung einer Verbindlichkeit der einen oder der andern Art gesucht wird, in Protestsachen gerade das nehmliche wie bei jedem einzelnen Exemplar zu beobachten ist; so beschränkt sich das zu Sagen-
de füglich auf die Erfordernisse des Verfahrens, wo bei der (§. 7. und 8.) bemerkten Veranlassung, von dem angeblichen Verwahrer des zur Acceptation gesandten Exemplars, solches

a) entweder gar nicht, oder

b) nicht richtig,

ausgeliefert wird.

§. 11.

*Erste Erforderniß bei den Protesten der Duplicate
ad a).*

Wird mit einem Wechselexemplar, worauf sich die Bemerkung findet, daß davon ein anderes Exemplar zur Acceptation versandt wurde, dieses andre dem nahmhaft gemachten Verwahrer abgefordert, und verweigert solcher die Verabfolgung, so hat der requirirende Theil:

Erstens, seine Forderung und die darauf erfolgte Weigerung durch einzulegenden Protest gegen den Verwahrer des zur Acceptation gesandten Exemplars zu beurkunden.

Grund.

Die auf dem andern Exemplar befindliche Notitz, die den Verwahrer des frühern bezeichnet, hat die Kraft eines Mandats, das auf jeden, der dem Schreiber der Notitz im Giro nachfolget, und sofort bis auf den Ersten, der am Zahlungs-orte wohnt, durch die Uebernahme des Wechsels stillschweigend übergeht. Dadurch aber wird es letzterm zur Pflicht, wiewohl ihm kein Klagerecht zusteht, gegen den als Verwahrer genannten (der überhaupt nur von seinem Mandanten in Anspruch genommen werden kann) das

einmal übernommene Mandat durch Abforderung zu erfüllen, und sich durch Protestiren in den Stand zu setzen, den Beweis über diese Pflichtleistung führen zu können.

§. 12.

Zweyte Erforderniß bei den Protesten der Duplicate ad a).

Es hat *Zweytens* der abfordernde Theil sein im Besitz habendes Exemplar dem Bezogenen selbst vorzuzeigen, von ihm die ihm noch mangelnde Uebnahme der Verbindlichkeit zu verlangen, und im Verweigerungsfall neuen Protest seinem bereits eingelegten anzufügen.

Grund.

Sollte das angeblich zur Acceptation gesandte Exemplar demjenigen nicht zugekommen seyn, der die Annahme besorgen sollte; sollte es dem Bezogenen überhaupt noch nicht vorgekommen seyn; so kann das andere Exemplar Aufnahme finden (§§. 5. und 6). Der Actus der Anmeldung bei dem Bezogenen, dessen Mandatar oder Domicil, ist also schon deswegen nöthig; dessen nicht zu gedenken, daß bei sonstiger, mit dem Wechsel vorgegangener, Verwirrung, der Bezogene dadurch zu größerer Aufmerksamkeit geweckt

wird, oder daß Ein und der Andere der dabei Betheiligten bei dem Bezogenen Anstalt zur Remedur gemacht haben kann.

§. 13.

*Dritte Erforderniß bei den Protesten der Duplicate
ad a).*

Es hat der requirirende Theil *Drittens*, in sofern das Exemplar, so er in Händen hat, mit Nothadressen versehen ist, eben so in ihrer Rücksicht das Nöthige puncto Protestationis zu wahren.

Grund.

Auch Nothadressen haben die Kraft eines Mandats; sie sind zur Remedur allenfalsiger Anstände ausdrücklich bestimmt ⁷⁾.

⁷⁾ Wiewohl der um das Wechselrecht so hoch verdiente Herr von Martens in seinem Grundriß des Handels, insbesondere des Wechsel- und Seerechts §. 109. wo er von *berufenen* Acceptationsinterventionen handelt, so bündig als richtig sagt:

„Er bieten sich mehrere zur Acceptation, und die übrigen Umstände sind gleich; so hat derjenige den Vorzug, der dadurch die mehresten Hinter-
männer befreiet.“

§. 14.

*Vierte Erforderniß bei den Protesten der Duplicate
ad a).*

Endlich aber tritt *Viertens* alsdann ein ganz eigenes Protestverfahren ein, wenn der Verwahrer des zur Acceptation eingesandten Exemplars erklärt:

„Er könne es dem Producenten des andern Exemplars darum nicht ausliefern, weil er es bereits auf noch eine

und wiewohl dabei der Grundsatz:

„die Beendigung eines jeden Wechselgeschäfts auf dem kürzesten Weg, nach aller Möglichkeit zu beschleunigen, und so jedem auf das sicherste mit dem wenigst möglichen Kostenaufwand zu dem Seinigen zu verhelfen — ”

offen genug da liegt; so finden sich doch sowohl Wechselinhaber als Notarien, die, haben sie nur einmal einen zur Intervention Berufenen zur Leistung willig gefunden, es nicht mehr für nothwendig halten, bei den Uebrigen zu fragen. So aber wird der angeführte Grundsatz in seiner Wirkung vereitelt.

Räthlich wäre es also, ein entgegengesetztes Benehmen gesetzlich und so ausführlich vorzuschreiben, als es in Betreff sich in der Art benehmender Geschäftsmänner erforderlich ist, und zu Frankfurt durch die angeordneten beiden dormaligen Notarien — auch wohl anderwärts — schon der Natur der Sache nach — zu geschehen pflegt. Um so nöthiger ist das *Anmelden* bei allen Adressen, wenn keine, oder doch nicht alle, mit Buchstaben bezeichnet sind.

„andere Ausfertigung desselben Wechsels habe verabfolgen lassen.“

In diesem Fall hat der protestirende Notar, ehe er sich bei dem Bezogenen meldet, zu fragen, an wen jene Verabfolgung geschehen sey; worauf er sich zu diesem begibt und die Abfolgung des retirirten Exemplars verlangt. Im Verweigerungsfalle bittet er um Vorlegung des Exemplars, womit jenes bezogen wurde, vergleicht die darauf vorkommenden Indossamente mit denen des dem Protest unterliegenden Exemplars, bemerkt in seinem Protest deutlich den zwischen beiden sich ergebenden Unterschied und verfährt dann weiter, wie §§. 12. und 13. angezeigt worden ist.

Grund.

Zwey Exemplare Eines und desselben Wechsels können nur dadurch in verschiedene Hände kommen, daß einer der Indossenten das eine Exemplar von dem andern abweichend indossirt, und hiemit doppelten Gebrauch von dem nemlichen Wechsel macht. Alsdann kann freilich das eine Exemplar, weil ihm das andere zuvor kommt, nicht zur Richtigkeit gelangen. In solchem Fall hat nun wohl der Inhaber des nicht effectuirten Exemplars das Recht des Regresses an seine Vormänner bis zu dem Indossenten, der

den Mißgriff machte, keineswegs aber an die frühern, welche dieses und die andern Exemplare mit gleichförmigen Giri versahen, und deren Verbindlichkeit durch die Effectuirung des zuvorgekommenen Exemplars bereits getilgt ist (§. 9.). Demnach liegt es in der Natur der Sache, daß wegen dem einzuschlagenden Recursverfahren bei einem aus solchen Veranlassungen entspringenden Protest, der Notar den Anfang von der Giri Abweichung auf beiden Exemplaren seinem Protestinstrument deutlich und bestimmt einschalte. Nur dadurch kann es klar gemacht werden, wer bei dem Exemplar, das dem Protest unterliegt, außer Obligo sey; ohne diese Kunde kann auch folglich keine Intervention Statt haben.

Noch ist der Fall denkbar, daß der, so das acceptirte Exemplar bezogen, unartig genug dem Notar die Vorzeigung desjenigen verweigern könne, womit er jenes eingeholt. Dann hat der Notar, der dieses in seinem Protest bemerkt, seine Pflicht gethan und gehet seinen weitem, bereits oben bemerkten, Weg fort. Die Sache selbst wird schon bei dem erscheinenden Zahlungsziel, wo ohnehin der Protest wegen mangelnder Zahlung eingelegt werden muß, zur Klarheit kommen. Bei eintretender Concurrenz des nothleidenden Exemplars mit dem seinigen muß sich

der eigensinnige Inhaber bei dem Zahler die Vergleichung schon gefallen lassen; in jedem Fall kann alsdann der Zahler selbst die nöthige Auskunft geben. Indessen ist das für diesen Fall bis zur Zahlungszeit obwaltende Dunkel immer eine widrige Lücke im System der mehrfachen Wechselexemplare. Sie einigermaßen auszufüllen, wüßte der Verfasser keine bessere Auskunft als die im folgenden §. enthaltenen Vorschläge.

§. 15.

Vorschläge ad a).

Es müßte gesetzlich verordnet werden:

Dafs *Erstens* der, welcher mehrere Exemplare von einem Wechsel abgibt, sich über diese Verabfolgung von dem Abnehmer eine Bescheinigung ausstellen liesse; in sofern dieses nehmlich geschehen kann: denn auf dem Wege der Correspondenz ist es nicht Zug um Zug zu bewirken.

Es müßte *Zweytens* der Ablieferer eines zur Acceptation gesandten Exemplars sich immer die *Giri* notiren, die ihm auf dem Exemplar, worauf er das in seiner Verwahrung befindliche herausgibt, erscheinen, um solche bei etwaiger nochmaliger Abforderung des von ihm schon ausgelie-

ferten Exemplars sogleich zum Protest angeben zu können.

Denn bei dem Mangel gesetzlicher Vorschriften zu einem geeigneten Protestverfahren in dem im vorigen §. behandelten Fall wird allein der erfahrene Notar das Nothwendige vorzukehren wissen. Geschieht dieses nicht, oder wird der erfahrene Notar nicht unterstützt, so werden in vielen Fällen von Seiten des Richteramts keine Definitiverkenntnisse, sondern nur lästige Vorbescheide erfolgen können. Ja selbst bei einem überall der Natur der Sache angemessenen Protestverfahren, sind solche Aufklärungsmittel so zweckgemäfs als nützlich.

§. 16.

Bemerkung ad b).

Nicht richtig liefert der Verwahrer des zur Acceptation gesandten Exemplars dasselbe an den Vorzeiger eines andern aus, wenn das auszuliefernde entweder gar nicht, oder nur theilweise, mit Bedingung oder fehlerhaft acceptirt ist oder sonst Mängel sehen läßt. In allen diesen Fällen hat der, welcher Acceptation suchte (vorausgesetzt, daß er regelmäfsig verfuhr) bereits Protest gegen den Bezogenen eingelegt und solchen an seinen Mandanten befördert, der damit seine

Vormänner in Anspruch genommen haben kann. Dieser Protest muß nun aber auf jeden Fall durch den Inhaber beider Exemplare (des zur Zahlungszeit einzulegenden anderweitigen Protestes ohnerachtet) von neuem erhoben werden, damit derselbe nach Wechselordnung und Brauch seinen Regrefs nehmen könne.

§. 17.

Corollarium.

Es dünkt dem Verfasser nicht unschicklich, hier einige Worte über Interventionen und das Protestverfahren in Interventionsfällen zu sagen. Eines Theils kann ein zur Acceptation gesandtes Wechselexemplar dem retirirenden Theil, statt mit der Acceptation des Bezogenen, mit einer Interventionsacceptation versehen, ausgeliefert werden. Andern Theils haben verjährte Meinungen, erzeugt und genährt durch alte und widersprechende Verordnungen, oder auch neuere Behauptungen, die Begriffe über diesen Gegenstand so sehr verwirrt, daß erfahrene Geschäftsmänner, nachtheiligen Folgen vorzubeugen, ein Mittelersonnen haben und in Anwendung bringen, das allgemeine Bekanntmachung verdient. Die Entwicklung nachstehender Grundsätze wird darauf führen.

Der

Der Intervenient wird in alle Rechte des Wechselinhabers, sowohl gegen den, für welchen er die Intervention leistet, als gegen dessen Vormänner, durch den bloßen Interventionsprotest, ohne daß es dazu einer weitem Cession oder Indossirung bedarf, eingesetzt ⁸⁾).

Von dem alten in einigen Partikulargesetzen aufgenommenen Grundsatz: wenn die Accepta-

⁸⁾ Ob ein Intervenient durch die Intervention auch in die Rechte des Inhabers gegen die Vormänner dessen, für den er intervenirt, eingesetzt werde, darüber wurde schon oft meist nur verneinend gestritten. Einige dem natürlichen Verhältniß der Sache widersprechende Gesetzesvorschriften gaben dazu den Stoff her, wie bei Siegel in seiner Einleitung Kap. V. §. 8. zu sehen ist. Andere nehmen bestimmt das Gegentheil an, und damit vereinigen sich die Hamburger Materialien §. 176. (ob zwar nicht abzusehen, warum nur auf den Zahlungsfall). Es ist in der That auch nicht begreiflich, wie einer, der in puncto acceptationis gewisse Rechte und in puncto solutionis wieder andere hat, und diese Rechte jederzeit durch eine solche Privatausfertigung, wie das Indossement ohne Einwilligung der Interessenten, auf Andre übertragen kann, nicht eben diese Rechte durch ein Notariatsinstrument den Protest, verbunden mit dem Interventionsact, auf Andre sollte bringen können (wie Siegel a. a. O. glaubt). *Wer intervenirt, erwirbt dadurch dem, für den er intervenirt, Wechselrecht gegen alle diesem für den Wechsel Verhafteten.* Es ist wirklich abgeschmackt anzunehmen, daß der Intervenient mit den erforderlichen Urkunden in der Hand, zur rechten Zeit auftretend (sey es, wie an einigen Orten zu geschehen pflegt, ausdrücklich bedungen oder nicht) die acquirirten Rechte nicht selbst sollte geltend machen können.

tion geradezu verweigert werde, sey kein neuer Protest nicht geleisteter Zahlung wegen nöthig, ist man aus leicht begreiflichen Gründen in der Ausübung längst zurückgekommen. (Siehe unter andern §. 22. der Frankfurter Wechselordnung, und die daselbst am Ende angegebene ratio decidendi.) Auch haben viele Particulargesetze (S. die Frankf. Wechselordnung §. 18.) diesen Grundsatz durch ihre Anordnungen beseitigt und die verschiedenen Rechte auseinander gesetzt, die der Briefinhaber in Ermanglung der Acceptation und der darauf unterbleibenden Zahlung ausüben kann (Frankf. Wechselordn. §. 27.). Der Briefinhaber kann seine Vormänner:

a) mit dem Acceptationsprotest zur Realisierung dahin anhalten, daß, wenn der Wechsel seiner Zeit mit Protest Mangel Zahlung zurückkommen sollte, sie solchen mit allen Spesen einlösen werden. Er kann sie aber auch

b) mit dem Mangelzahlungsprotest zur wirklichen Zahlung mit Interessen und Kosten nöthigen.

Der Intervenient erwirbt aber, da er an die Stelle des Briefinhabers in Betreff dieser Befugnisse tritt, durch seine Intervention keine größeren Rechte, und er muß, um sie statt des Briefinhabers auszuüben, von diesem nicht nur

mit ordnungsmäßigem Mangelacceptationsprotest, sondern auch bei ermangelnder Zahlung mit richtigem Mangelzahlungsprotest gegen den eigentlichen Bezogenen versehen werden. Es ist demnach leicht begreiflich, daß, wenn der Inhaber eines durch Intervention acceptirten Wechsels den Mangelzahlungsprotest gegen den ursprünglich Bezogenen einzulegen versäumt, der Intervenant eben dadurch von seiner Interventionsacceptation entbunden wird. Er wird ja durch eine solche Nachlässigkeit außer Stand gesetzt, im Wechselprotest zu beweisen, daß der Bezogene zur gehörigen Zeit seine Pflicht nicht geleistet. Auch tritt überhaupt die Befugniß einzuschreiten, für den Intervenanten nur da ein, wo der Bezogene mit einer Leistung im Rückstand bleibt, welches allein durch den Protest genügend bewiesen werden kann.

Diesem klaren Verhältniß der Sache entgegen, liefs ein Gelehrter irgendwo drucken:

„Wir wenden uns nun zu einer andern Art
 „von Thathandlung, welche den Wechselprotest
 „fordert; nemlich, die unterlassene Zahlung
 „nach schon geschehener Acceptation, in welchem
 „Fall der Protest in der Kaufmannssprache Pro-
 „testo di non pagamento genannt wird. Hierbei
 „ist vor allem zu bemerken, daß der Inhaber
 „des Wechsels, wenn er bloß gegen den Ac-

„ceptanten eine Klage anstrengen wollte, des „Protestes nicht bedürfe; denn alles, was er „damit bewirken kann, erhellet schon hinlänglich aus der Acceptation: diese enthält schon „das eigne Geständniß, das einen vollen Beweis „macht.“

Ferner:

„Daraus fließt auch, daß der Inhaber des „Wechsels in einem solchen Falle von dem Acceptanten keinen Ersatz für die wegen des Protestes gemachten Auslagen fordern könne, indem sie ganz überflüssig und ohne alle Nothwendigkeit gemacht worden sind. *Und dieses „gilt auf gleiche Weise sowohl von der gewöhnlichen Acceptation, als von der Acceptation, „die zu Ehren des Wechsels, oder eines durch „den Wechsel Verpflichteten geschehen ist.“*

Diese Behauptungen sind sowohl in Hinsicht der nicht zu zahlenden Protestspesen (weil der Acceptant ja nicht von dem Inhaber fordern kann, daß er sich allein an ihn halte, sondern weil lediglich solches von des Inhabers Willkühr abhängt); als auch in Betreff dessen, der durch Intervention acceptirt hat, nach oben ausgeführten Ursachen, durchaus unhaltbar.

Zur Beseitigung möglicher processualischer Erörterungen derselben pflegen daher nun die

wenigen, derselben kundigen, Intervenienten ihre Interventionsacceptationen mit der ausdrücklichen Bedingniß zu verbinden:

Dass ferner zur rechten Zahlungszeit der Mangelzahlungsprotest gegen den Bezogenen eingelegt werde und an sie zu liefern sey.

Es gehet aber die Verbindlichkeit dazu so deutlich hervor aus dem natürlichen Verhältniß der Sache, daß ein Richter, der nur dieses beherzigt, weder erst durch ein positives Gesetz, noch durch eine solche specielle Bedingniß zur Anerkennung dieser Verbindlichkeit, und in vorkommenden Fällen zu einer ihr gemäßen Entscheidung angewiesen zu werden braucht.

Daher wird auch der geschäftskundige Bezieher eines mit einer Interventionsacceptation versehenen Wechselexemplars den zur Zahlungszeit zum Behuf des Intervenienten einzulegenden Protest gegen den ursprünglich Bezognen nicht versäumen. Ja er wird, sollte hierauf der Intervenient nicht zahlen, dem nehmlichen Protest eine anderweitige Protestation selbst dann, wann er sich nur an ihn halten wollte, auch gegen diesen anreihen lassen. So ist er im Stand den

wechselrechtlichen Beweifs zu führen, daß er jenen nicht durch seine Schuld außer Stand gesetzt hat, Protest und Wechsel an den durch ihn Honorirten zu der nach den Localgesetzen bestimmten Zeit zu senden. Auch in diesem Falle nêhmlich wäre der Intervenient von seiner Intervention so gewifs entbunden, als er durch jene Verspätung den Regrefs verloren hätte. (S. die Frankf. Wechselord. §. 18. u. 27. nebst der dortigen Rathsverordn. vom 4ten Sept. 1798.)

§. 18.

F o r t s e t z u n g.

Unberufene Interventionen sollten wohl bei Zahlungen, keineswegs aber bei Acceptationen Statt finden. Nicht nur (wie Siegel in seiner Einleitung Kap. V. §. 6. glaubt) alsdann, wenn der Trassirer selbst per honorem acceptirt, sondern auch dann, wann ein Unberufener in dieser Hinsicht für solchen oder einen der Indossenten auftritt, *kann* ein Actus frustraneus begangen werden. Ein wichtiger Gegenstand, der schicklicher bei der Redaction neuer Gesetze zu berücksichtigen, als in einer Druckschrift zu verhandeln ist ⁹⁾.

⁹⁾ Es scheint dem Verfasser dieser Schrift, als ob die

Vorsichtsregel.

Aus den dargestellten verschiedenen Rechten, die zufolge der entstehenden Mangelacceptations- und Mangelzahlungsproteste ausgeübt werden können, geht eine wichtige Vorsichtsregel hervor. Sie darf dann nicht außer Acht gelassen werden, wenn, nachdem eins der Wechselexemplare in Protest gefallen, veränderte Umstände den Bezogenen in Stand setzen, Acceptation und Zahlung zu leisten.

Durch den Mangelacceptationsprotest tritt nemlich für den Briefinhaber die nächst vorstehende mit a; bei dem Mangelzahlungsprotest die mit b dargestellte Befugniss ein.

Es ist daher dem Bezogenen, sobald eins der Wechselexemplare protestirt worden, durchaus nicht zu rathen, ein an dessen Statt nachher erscheinendes Exemplar zu effectuiren. Denn wo einer der Interessenten für das protestirte Exemplar Befriedigung gegeben hätte; so wäre dieser keineswegs gezwungen, die von Seiten

Hamb. Materialien auf diesen wichtigen Gegenstand überhaupt in ihrem 9ten Abschnitt die Rücksicht nicht genommen hätten, die er wohl erheischt.

des Bezogenen bewerkstelligte Vollziehung jenes andern Exemplars gut zu heißen.

Ist also ein Wechsel einmal in Protest gefallen, so wird, falls die Ursache des Protestes aufhört, ein vorsichtiger Bezogener dennoch nur das protestirte Exemplar allein oder in Verbindung mit einem der übrigen (§§. 7. und 8.) effectuiren.

Dritter Abschnitt.

Von den Wechselkopeyen im Allgemeinen.

§. 20.

Verschiedene Gattungen der Wechselkopeyen.

Es gibt drey Gattungen von Wechselkopeyen, von denen man in den bisherigen Wechselordnungen Spuren findet, nemlich:

- a) *Gemeine Wechselabschriften,*
- b) *Vidimirte Wechselabschriften,*
- c) *Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne.*

Mehrere wurden bis jetzt bei der Handlung nicht angewandt.

§. 21.

Begriff der Wechselkopeyen.

Eine gemeine Wechselabschrift ist eine vom Inhaber des Wechsels gefertigte Abschrift der Vorderseite. Eine vidimirte Wechselkopey ist eine Abschrift, die der Inhaber des Wechsels

(wenn solcher schon girirt, einschliesslich des Indossaments, wodurch der Wechsel ihm zukam) davon verfertigt, und worauf er alsdann die Gleichförmigkeit mit dem Original durch einen Notar attestiren läßt. Eine Wechselkopey im vorzüglichen Sinne aber ist eine von einem Interessenten des Wechsels verfertigte Abschrift der Vorder- und Rückseite des Wechsels, die er unter der Erklärung, wie weit sie Abschrift des Originals ist, *und in wessen Verwahrung sich dieses befindet*, zur Indossirung qualificirt.

Vierter Abschnitt.

Von den gemeinen Wechselabschriften insbesondere.

§. 22.

Ihre Entstehungsursachen.

Die mit dem Wechselrecht so unvereinbarlichen *mündlichen* Wechselannahmen (deren in einem Reichsabschied von 1671 gedacht wird) wurden nicht nur schon längst durch den Handelsbrauch überall, wo die Handlung zu einigem bedeutenden Flor gelangt ist, verbannt, sondern auch in vielen Particulargesetzen ausdrücklich verboten. Ja selbst Zusicherungen der Annahme *in Briefen* wurden an solchen Orten nur als *rebus sic stantibus* ertheilt, verstanden. In dieser letztern noch bestehenden alten Observanz, verbunden mit der Gefahr, welche dabei obwaltete, auswärtigen Bezogenen die auf sie lautenden Wechsel, zur Leistung der Annahme, direct zuzusenden, lag unstreitig der nächste Grund zur Einführung der ältesten, d. i. der gemeinen Wechselkopeyen.

Zwecke der gemeinen Wechselabschriften.

Die Bestimmung dieser Abschriften war stets, die Annahme oder Prolongation der Originalien zu bewirken. Wenn nemlich :

Erstens, einem Handelsmann Wechselbriefe zukamen, die zwar an seinem Orte zahlbar, jedoch auf einen auſserhalb wohnenden Mann gezogen waren; so verfertigte er eine Abschrift davon. Diese sandte er, bei der damaligen Beschränktheit kaufmännischer Verbindungen, meist geradezu an den Bezogenen, mit der Aufforderung, vermittelst dieser Abschrift das Original zu acceptiren und zu domiciliren.

Zweytens. Wollte der Inhaber des an einem andern Orte zahlbaren Wechsels sich der Annahme vergewissern; so verfertigte er gleichfalls eine Abschrift, und sandte solche dem Bezogenen mit der Bitte, dadurch das Original zu acceptiren.

Drittens bedienten sich insbesondere die Inhaber der direct zu ihren Gunsten ausgestellten Sola-Wechsel der Kopeyen, wollten sie auswärts wohnenden Ausstellern den Zahlungstermin erstrecken. In diesem Fall sandten sie dergleichen Abschriften ihren Schuldner zu, die alsdann die vereinbarte Prolongation darauf bemerkten, und

solche demnächst zurückschickten. Durch diese verschiedene Verfahrungsart wurde der doppelte Vorthail erreicht, daß man sich nicht mit der schwankenden Zusage eines Antwortschreibens zu beruhigen, auch nicht nöthig hatte, dem Bezogenen oder dem Aussteller vor der wirklich geleisteten Zahlung den Wechsel selbst in die Hände zu liefern.

Auf solche Anwendung der Wechselkopeyen haben unter andern folgende Gesetze Bezug:

Die Böhmische und Oesterreichische Wechselordnung von 1763. Art. 19. Ziffer 1., wo es heisst:

„Daß ein Inhaber einer Rimeßs auf Debitores, so an andern Orten wohnhaft, dem Trassato nicht den Original-Wechselbrief, sondern nur eine gleichlautende Abschrift davon zu überschicken schuldig sey.“

Die Wechselordnung von St. Gallen von 1717, welche sagt Art. XI.:

„Wenn auch ein Fremder um die Acceptation schriftlich ersucht wird, und bey erstem Ordinari nicht antwortet, ob er auf den Verfall-Tag zahlen wolle, mag der Inhaber solchen bis nechst ordinari notiren lassen: Wolte er aber solchen Wechsel-Brief noch in rechter Zeit bezahlen, solle er auch gehalten seyn, die Notations-Kosten zu vergüten.“

Art. XII.:

„Mit jetzt gemeldten Briefen, so hier zahlbar
 „und die *Acceptation* schriftlich gesucht werden
 „muss, solle es diesen Verstand haben, dass die-
 „selbe auf Zeit und Tag allhier bezahlt werden
 „sollen, als wenn die *Wechsel-Briefe* auf einen Bur-
 „ger oder allhier Anwesenden lauten thäten, und
 „in *Originali* wären präsentirt worden, der-
 „massen, dass wenn auf angesetzten Tag die Be-
 „zahlung nicht vorhanden, der Trager den Protest
 „angeben und erheben möge.“

Das Preussische Landrecht Theil II. Tit. VIII.
 §. 1225. wo in Betreff der Wechselprolongation
 gesagt ist:

„Doch kann sie auch auf einer Abschrift des
 „Wechsels geschehen, welche der Gläubiger dem
 „Schuldner zu diesem Behuf zuschickt.“

§. 24.

Beispiel zum ersten Zweck.

Wenn dem Handelshause *Stund und Comp.*
 zu Frankfurt durch den Handelsmann *Strom* in
 Heidelberg der im Anhang unter Num. 1. zu
 ersiehende in Frankfurt zahlbare Original-Prima-
 wechsel auf den Kaufmann *Zeit* in Hanau re-
 mittiret ward; so nahm solches Abschrift davon,
 schickte dieselbe mit dem Ansuchen, durch sie das

Original zu acceptiren und zu domiciliren, an den Bezogenen Zeit in Hanau, und erhielt sie von diesem mit der begehrten Förmlichkeit zurück, wie Num. 2. im Anhang ausweist.

§. 25.

Beispiel zum zweyten Zweck.

Wenn den Handelsleuten Baum und Comp. zu Frankfurt durch den Handelsmann Gross in Augsburg der im Anhang unter Num. 3. zu ersiehende Original-Primawechsel remittiret ward; so nahmen solche eine genaue Abschrift, welche sie mit dem Ansuchen, vermittelst derselben das Original zu acceptiren, an die Bezogenen Wald und Comp. in Hamburg sandten, und darauf dieselbe in der Gestalt zurück erhielten, wie Num. 4. im Anhang zeigt.

§. 26.

Von der weitem Behandlung der durch gemeine Wechselabschriften acceptirten Originale sowohl, als jener Abschriften selbst.

Im Besitz der mit der Acceptation versehenen Kopey, heftete das Handelshaus, welches sie erhielt, solche an das Original; bemerkte auf letzterm schriftlich, daß es (und war es ein Sicht-

brief, auch wann es?) die Annahme vermittelt Kopey erhalten hätte. Darauf wurden beide, Original und Abschrift, der Acceptation gewiß, bis zur Verfallzeit verwahrt oder als *Ein Wechsel* durch alleinige Indossirung des Originals in Umlauf gebracht. In beiden Fällen wurden solche zuletzt dem Acceptanten gegen geleistete Zahlung ausgeliefert. Wiewohl auch bei der Zahlung des Originals die Auslieferung der Kopey nicht immer Statt hatte, weil der Erstern Besitz manchem Bezahler genügte, die Erfüllung der durch die Natur der auf die Kopey geschriebnen Annahme übernommenen Verbindlichkeit zu erweisen.

§. 27.

Beispiel zum dritten Zweck.

Wenn Peter Willa zu Frankfurt im Besitz des im Anhang unter Num. 5. zu ershenden Original-Solawechsels des Joh. Michael Schieb zu Hamburg war, und diesem eine dreymonatliche Prolongation zugestehen wollte; so sandte er ihm eine gemeine Abschrift und erhielt solche als Num. 6. zurück. Jetzt werden indessen dergleichen Prolongationen meist durch Umtausch des alten Wechsels gegen einen neuen bewerkstelligt.

Seltne Anwendung der gemeinen Wechselabschriften.

Indessen sind alle nach §. 24. und 25. auf gemeine Wechselkopeyen geleistete Annahmen nur *beschränkt*. Immer bleibt es, nach dem eignen Inhalt derselben, Pflicht des Inhabers, zur Verfallzeit, auf Begehren der Acceptanten die Identität des durch die Kopey angenommenen Exemplars zu erweisen. Diefs aber veranlafste oft Verhandlungen, die mit dem Geiste des Wechselrechts, der überall schleunige Beendigung eines jeden Wechselvorfalls fordert, unverträglich waren. Dieses, und die überhaupt dabei obwaltende Gefahr, wenn man Wechsel, die man nicht selbst gesehen und untersucht hat, durch eine Nebenschrift acceptirt, verbanneten den Gebrauch der *gemeinen Wechselabschriften* da überall aus der Praxis, wo es, bei fortgeschrittner Kultur im Handelsgebiet, der handelnden Welt an ausgedehnteren Verbindungen nicht mehr fehlet. Durch solche Verbindungen nemlich wurde diese auf eine Verfahrungsart geleitet, die frei von den wesentlichen Mängeln jener Alten, der Vortheile mehr darbietet. Im Hinblick auf die neue Methode (§. 30.) haben auch schon die Verfasser der neuesten Augsburger Wechselordnung von 1778, indem sie die Handelsobservanz der Ungültigkeit

mündlicher Annahmen sowohl, als der, so durch Nebenschriften gegeben wurden (§. 22.), zum Gesetz erhoben — zugleich dem Annehmen gemeiner Wechselkopeyen ein Ende zu machen gesucht, da sie Kap. 3. §. 11. ihrer gesetzlichen Dispositionen verordneten:

„Die Wechselbriefe mußs der Bezogne eigenhändig mit Beifügung des Namens seiner Region, und wann sie auf Uso oder Sicht lauten, mit Anmerkung des Datums acceptiren, und diese Acceptationen auf den Wechsel selbst schreiben, gestalten alle übrigen mündlich oder durch Briefe gegebenen Acceptationen für unverbindlich erkläret werden.

Fünfter Abschnitt.

Geschichtliche Erörterung des abgekommenen Brauchs der vidimirten Wechselabschriften.

§. 29.

Ihre versuchte und abgekommene Anwendung.

Um dem durch den Umlauf so leicht möglichen Verlust der an Ordre gestellten Solawechsel vorzubeugen, kam man auf den Gedanken, Kopeyen zu verfertigen, die man notarialiter vidimiren liefs (§. 21.), um dann das Sola-Original in eigener Verwahrung zu behalten, und statt dessen die vidimirte Abschrift nicht nur zur Annahme zu senden, sondern auch in Umlauf zu setzen. Die Veranstalter solcher vidimirten Abschriften hatten vergessen, daß zum freien Zahlungsempfang das Original durchaus da seyn muß. Sie waren der Meinung, es könne der Zahler zur Zahlungszeit statt auf das Original, eben so gut und mit gleicher Beruhigung, auf eine dergestalt vidimirte Abschrift die wirkliche Zahlung leisten.

Bald lehrte die Erfahrung den Ungrund dieser Meinung. Daher kam die Anwendung vidimirter Wechselabschriften nie in allgemeinen Gebrauch; und da wo sie Raum gewinnen wollte, suchten ihr die Gesetzgeber entgegen zu arbeiten.

So verordnete die Preussische Wechselordnung von 1751. Art. 36.

„Ein Sichtbrief, der zugleich ein Solawechsel ist, kann nicht anders als a drittura zur Acceptation gesandt, auch nicht anders als im Original vernegociirt werden, massen die Vernegociirung einer per Notarium vidimirten Kopey mit zu vielen Umständen und Weitläufigkeiten verknüpft ist.“

Weil nicht abzusehen war, warum ein Sola-Dato-, nicht aber ein Sola-Sichtbrief sollte vermittelst Copia acceptirt werden können; weil die Vernegociirung vidimirter Abschriften von Solawechselbriefen überhaupt und ohne Unterschied, ob sie auf Sicht oder Dato ausgestellt waren, gleich verwerflich erscheinen mußte: so verordnete eine Würtemberg-Stuttgardische Wechselordnung von 1759. Cap. IV. §. 3. in dieser Hinsicht ganz allgemein:

„Ein Sola-Wechselbrief kann nicht anders als in Originali verhandelt werden, indeme die Verhandlung einer, durch einen Notarium vidi-

„mirten Copie mit allzuvielen Umständen und
„Weitläufigkeiten verknüpft ist.“

Dieser fünfte Abschnitt ist, weil die vidi-
mirten Wechselabschriften längst außer Brauch
gekommen, als historische Darstellung eines
mißlungenen Versuchs, und folglich nur als ein
Beitrag zur Geschichte des Wechselrechts anzu-
sehen.

Sechster Abschnitt.

Von den Wechselkopeyen im vorzüglichen Sinne.

§. 30.

Ihre Entstehungsursachen.

Das Unvollständige in der Wirkung gemeiner Wechselabschriften (28), der vidimirten gänzliche Unzulässigkeit (29), gaben unstreitig den ersten Anlaß zur Erfindung der *Wechselkopeyen im vorzüglichen Sinne*. Auch verdienen sie diesen Namen desto mehr, weil, wiewohl damit nicht alle Zwecke zu erreichen sind, welche die eigentlichen Duplicate erfüllen, sie dennoch, frei von den wesentlichsten Mängeln jener beiden alten Gattungen, sich der Wirkung nach den eigentlichen Wechselduplicaten, wie der Verfolg dieses Abschnitts zeigen wird, durch ihre Qualifikation zur Indossirung am meisten nähern. Deswegen pflegen sie auch jetzt beinahe ausschließlich angewendet zu werden.

§. 31.

Ihre Zwecke.

Die mit den Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne zu erreichenden Zwecke sind :

Erstens: das Original zur Annahme zu übersenden;

Zweytens: sich des Daseyns und der Annahme des Originals zu versichern und letzteres vor nachtheiliger Beziehung zu schützen;

Drittens: eine verlohrene Abschrift durch eine andre zu ersetzen.

Alles dieses ist mit Bezug auf die Beilagen im Anhang am leichtesten durch Beispiele zu erklären.

§. 32.

Als selbstständig haben sie nur eine beschränkte Kraft.

Eine Wechselabschrift im vorzüglichen Sinne ist vermöge der darauf stehenden Bemerkung, wo das Original zu finden (§. 21.), überall, wo mit ihr allein verfahren werden kann, als ein besondrer, auf Beziehung des Originals zur Gewinnung der Acceptation und Zahlung gerichteter, Wechsel anzusehen. Für ihre Effectuirung

haben *nur* alle Originalindossenten die wechselrechtliche Gewähr zu leisten, deren Ersterer aber ist auch in der Eigenschaft eines Ausstellers dabei verbunden.

§. 33.

Bedingniss ihrer vollständigen Qualification.

Diese besteht darin, daß die Abschrift mit dem Original übereinstimmt, in ihrer weitem Ausdehnung selbst als Original erscheint, sich mit demselben wirklich vereinigt, und daß so durch Vereinigung des Originals mit der Kopey eine ununterbrochne, d. i. folgerechte Reihe von Originalgiri erscheint, welche durch die in dem, vom Trassanten oder Aussteller unterschriebenen, Original enthaltene Ordre im Beginnen gerechtfertiget ist.

§. 34.

Ihre Form als Beispiel zu ihrem Ersten Zwecke (§. 31.).

Wenn der unter Num. 7. zu ersehende Original-Primawechsel durch die Handelsleute Wifs und Comp. in Elbing, an den Handelsmann Peter Muhl in Leipzig remittirt wird, und letzterer ihn an J. D. Schiffer in Hamburg mit

dem Auftrag sendet, solchen acceptiren zu lassen, und demnächst zur Disposition der girirten Kopey zu halten; so wird J. D. Schiffer nach gefundner Annahme diesen Originalprima, in der Gestalt, wie Num. 8. ausweist, in Verwahrung behalten, gedachter Peter Muhl aber eine selbst gefertigte Abschrift, *worauf er die Versendung des Originals an J. D. Schiffer*, und das und wie weit sie Kopey sey, bemerkte, zum weitem Indossirungsbehuf in der Form in Bereitschaft haben, welche Num. 9. darstellt.

§. 35.

Ihre Indossirung.

Ein solcher Abschriftverfertiger kann die durch ihn gefertigte Wechselabschrift nach Willkühr indossiren. Angenommen nun, das die Wechselkopey Num. 9. durch den Verfertiger, Peter Muhl in Leipzig an David Dutt in Augsburg indossirt werde; so ist kein Anstand, das sie dieser an B. Zabra eben daselbst, und endlich dieser an Hat und Comp. in Hamburg indossire, wornach sie in der Gestalt, welche Num. 10. ausweist, in Letzterer Hände gelangen wird.

§. 36.

Wie solche das Original an sich zieht.

Hat und Comp. in Hamburg werden nun sich mit dieser an sie indossirten Kopey Num. 10. bei J. D. Schiffer, als dem darauf nahmhaft gemachten Verwahrer des Originals Num. 8. melden, und ihm solches vermittelt Vorzeigung der Abschrift abfordern.

§. 37.

Was bei Auslieferung des Originals vom Bewahrer desselben zu beobachten.

Der Verwahrer des Originals hat, wenn ihm solches durch Vorzeigung der Kopey abgefordert wird, darauf zu sehen: daß durch die Auslieferung die Bedingniß der vollständigen Qualifikation (§. 33.) der ihm producirt werdenden Kopey erfüllet werde. Findet er bei seiner dießfallsigen Untersuchung keine damit in Widerspruch stehende sichtliche Unrichtigkeit, so hat er das Original zu verabfolgen; er tilget alsdann die auf der Kopey befindliche Bemerkung (§. 34.), die ihn als Bewahrer des Originals darstellt, und setzt an ihre Stelle, daß die Auslieferung vollzogen sey.

Bei dem gegebenen Beispiel also (§. 34 – 36.), wo die Kopey Num. 10. eine genaue Abschrift ist des durch Peter Drob auf Mittel und Comp. ausgestellten und durch Schraub und Comp., an deren Ordre er gezogen, an Borg und Glaub, sodann von diesen an Wifs und Comp. und endlich von letztern an Peter Muhl indossirten Originalprima Num. 8., wo ferner der letzte Indossat dieses Originalprima, Peter Muhl (§. 34.), *als erster Originalindossant* erwähnter Kopey Num. 10. erscheint, und diese von Pet. Muhl an David Dutt, von David Dutt an B. Zabra, und von B. Zabra an Hat u. Comp. (§. 35.) originaliter indossiret ist, somit durch Vereinigung des Originals Num. 8. mit der Kopey Num. 10. eine gleich im Anfang gerechtfertigte, ununterbrochne Reihe von Originalgiri gebildet wird, in deren letztern Hat und Comp. als Indossaten erscheinen — kann J. D. Schiffer, als Verwahrer des Originals, keinen Anstand nehmen, dem Verlangen der Hat und Comp., daß es ihnen ausgeliefert werde (§. 36.), zu entsprechen. Demnach tilget er die auf der Kopey Num. 10. befindliche, ihn als Verwahrer des Originals bezeichnende, Bemerkung (§. 34.); setzt dafür hin, daß die Auslieferung des Originals vollzogen sey, und giebt solche Kopey Num. 10. in der Gestalt, welche Num. 11. darstelllet, an Hat und Comp. zurück,

indem er ihnen zugleich das Original Num. 8. ausliefert.

§. 38.

Folge der Auslieferung des Originals.

Hat eine Wechselabschrift, im vorzüglichen Sinne, einmal ihr Original an sich gezogen, so kann sie nicht mehr für sich allein wirken; denn die Absicht ihrer Ausstellung ist alsdann erfüllt (§. 32.). Sie bildet von da an, mit ihrem Original vereint, nur Einen Originalwechsel, den sie (wie dieses in andern Fällen durch eine Allonge ¹⁰⁾ geschieht), lediglich vervollständiget, und der deswegen in allem, was dabei noch unerfüllt ist, jetzt in Verbindung mit ihr als *nur Ein Original-Wechselexemplar* zu behandeln ist.

¹⁰⁾ Oft ist der Raum auf der Rückseite eines Wechsels nicht hinlänglich, alle Giri aufzunehmen. Dann ist es herkömmlich, den Wechsel durch einen gleichen Riemen Papier zu verlängern. Auf dessen Vorderseite bemerkt man, daß er als Allonge (d. i. Verlängerung) des Wechsels, der seinem Inhalt und Indossamenten nach beschrieben wird, diene; während auf der Rückseite der Allonge die Fortsetzung der Originalgiri zu finden ist. Einige, statt die Vorderseite der Allonge, wie bemerkt, zu beschreiben, pflegen sie nur zu biffiren; eine nachlässige Verfahrungsweise.

§. 39.

Was der Bezieher des Originals, nachdem es ihm ausgeliefert ist, zu beobachten hat.

Der Abforderer des Originals muß, sobald er es in Händen hat, darauf achten:

Erstens: ob es mit seiner Kopey übereinstimmt.

Zweytens: ob es mit einer vollständigen, den Inhalt nicht verändernden, Annahme versehen ist.

Bei dem aufgestellten Beispiel (§. 34.), und wenn, gemäß §. 37. — an Hat und Comp. als Inhaber der Copey Num. 11, das damit übereinstimmende und auch rein acceptirte Original Num. 8. ausgeliefert wird, geschieht demnach alles, was sie als Bezieher fordern können.

§. 40.

Was bei Zahlung eines mit der Kopey belegten Originals vom Zahler zu beobachten ist.

Auch für ihn ist es wichtig nachzusehen, ob die Bedingniß der vollständigen Qualification der Kopey (§. 33.) erfüllt erscheine. So wie nun, in dem §. 37. entwickelten Beispiel, die Gleichförmigkeit der Abschrift mit dem Original, und die durch Vereinigung beider sich ergebende unun-

terbrochene Originalgirifolge, die Auslieferung des Originals Num. 8. mit Zurückgabe der Abschrift Num. 11. an Hat und Comp., als deren letzte Indossaten, zur Folge haben mußte; so haben auch bei dieser Bewandtniß die Acceptanten Mittel und Comp. die Zahlung der Wechselsumme an jene, noch als letzte Indossaten erscheinende und sich als Präsentanten darstellende, Hat und Comp. gegen Auslieferung des Originals Num. 8, verbunden mit der Kopey Num. 11, und auf deren Acquit, zu leisten.

§. 41.

Was von dem Empfänger zu beobachten ist.

Es hat der Empfänger eines mit Abschrift belegten Originals, gegen Empfang der Zahlung, Original und Kopey mit seinem Acquit an den Zahler auszuliefern. So wie aber jede *Wechselabschrift im vorzüglichen Sinne* ursprünglich mit der Bemerkung versehen ist, an wen das Original gesandt worden (§. 21.), diese aber durch eine andere, von wem solches zurückgenommen, verdrängt wird (§. 37.); und so wie hiermit der das Original bezogen habende Indossat — im Fall er selbst die Kopey weiter indossirt, dessen Nachmänner — für des Originals fernere Bewahrung verantwortlich werden: so hat, damit über diese

Verantwortlichkeit nichts weiter zu erinnern bleibt, der systematisch verfahrende Inhaber bei dem Zahlungsempfang dafür zu sorgen, daß die durch ihn zu gleicher Zeit geschehene Ablieferung des Originals und der Abschrift hinlänglich konstatiert werde. Dieses nun geschieht am füglichsten durch eine eigne Wendung in dem auf die Kopey kommenden Acquit.

Wenn also in dem aufgestellten, im vorigen §. zuletzt erwähnten, Beispiel Mittel und Comp. den Originalprima Num. 8. in Verbindung mit der Kopey Num. 11. an Hat und Comp. bezahlen; so werden letztere in ihrem auf die Abschrift zu setzenden Acquit der zugleich geschehenen Auslieferung des Originals erwähnen. So liefern sie das Original (Num. 8.), wie es ist, die Kopey (Num. 11.) aber in der Form acquittirt, welche Num. 12. zeigt, nach Empfang der Wechselsumme an Mittel und Comp. als Zahler aus (Vergl. §. 7. Note 6.).

§. 42.

Zweyter Zweck der Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne (§. 31.).

Auch kann der Inhaber eines Secunda, auf dem sich: daß der Prima irgendwo zu finden sey, bemerkt findet, sollte er an der Wahrheit dieser

Angabe zweifeln oder befürchten, daß der Prima durch ein späteres von ihm abweichend indossirtes Wechsel Exemplar bezogen werden möchte, sich vermittelst einer Wechselabschrift im vorzüglichen Sinne Aufklärung und Beruhigung verschaffen, ohne sich dadurch in anderwärtiger Disposition über seinen Wechsel zu beschränken. Dieses Verfahren beruht auf den nemlichen Grundsätzen, die §. 3. bei Darstellung der Anwendung eines Originaltertia zu gleichem Zweck vorgetragen worden sind. Die Art aber, wie solches geschehen kann, wird sich nach vorgängiger Aufstellung eines dazu geeigneten simulirten Geschäftsvorfalles wieder am besten durch ein Beispiel erklären lassen ¹¹⁾.

§. 43.

Simulirter Geschäftsvorfall hinsichtlich des zweyten Zwecks.

Angenommen, daß der Originalprima Num. 13, gezogen aus Königsberg durch Abraham Kopp auf

¹¹⁾ Das Beispiel selbst wird begreiflich machen, wie auch der Inhaber einer Wechselabschrift im vorzüglichen Sinne, worauf bemerkt ist, das Original sey zur Annahme abgesandt worden, vermittelst einer Kopey der Kopey das nemliche wie hier mit der Kopey des Secunda bewirken kann. —

auf Seerl und Comp. in Hamburg an die Ordre von D. G. de Nielder und Comp. von Königsberg, durch erstern zugleich mit dessen Secunda Num. 14. an letztern behändiget werde. D. G. de Nielder und Comp. hätten erwähnten Prima Num. 13. nach der §. 7. dargestellten Weise an einen G. Scheit in Hamburg zur Besorgung der Annahme gesandt; der Secunda Num. 14. aber sey von ihnen an Mahlhaïs und Comp. in Leipzig, von diesen an Theodor Guth in Augsburg, von diesem an Michael Brav ebendasselbst, und ferner von letzterm an Schopf und Comp. in Frankfurt indossirt worden. Nun wird G. Scheit in Hamburg solchen Prima Num. 13. nach gefundener Annahme in der Gestalt, die Num. 15. aufweist, in Verwahrung haben; den Secunda Num. 14. aber werden Schopf und Comp. in der Form besitzen, welche Num. 16. zeigt.

§. 44.

Verfertigung einer Kopey des Secunda und Versendung letzterer zu Retirirung des Prima, als Beispiel zum zweyten Zweck (Vgl. §. 31.).

Die Schopf und Comp. von Frankfurt werden unter diesem Verhältniß von dem Original-secunda Num. 16. eine Kopey, wie Num. 19. ausweist, ausgefertigt, zu ihren anderwärtigen

Dispositionen über jenen Wechsel in Bereitschaft halten. Sie werden ferner, der auf dieser Kopecy Num. 19. von ihnen geschriebenen Bemerkung gemäß, den Originalsecunda Num. 16. an ihre Korrespondenten Sorg und Comp. in Hamburg senden; und weil sie ihn diesen nicht indossiren, so werden sie, den Abgang des zum Jus exigendi erforderlichen Giro zu ersetzen, die Sorg und Comp. mit einer kurzen — im Wesentlichen, wie das Formular Num. 17. ausweist, abgefälschten — Vollmacht versehen, auch solche im nöthig erachteten Falle durch weitere Förmlichkeiten bestärken; damit sie, vermittelt dieser und Vorzeigung des Secunda Num. 16, den durch Seerl und Comp. acceptirten Prima Num. 15, zufolge der auf gedachtem Secunda stehenden Bemerkung, von G. Scheit, als dessen Verwahrer, abfordern und beziehen, hernach aber der ihnen ertheilten weitem Ordre gemäß, Prima Num. 15. und Secunda Num. 16. zur Disposition der Kopecy Num. 19. in Bereitschaft halten können.

§. 45.

Der Prima wird durch die Mandatarien der letztern Indossaten des Secunda mit diesem bezogen.

Sorg und Comp. in Hamburg werden sich nun als Bevollmächtigte der Schopf und Comp.

in Frankfurt bei G. Scheit in Hamburg melden; diesem, vermittelt des Secunda Num. 16, den Prima Num. 15. abfordern, und von gedachtem G. Scheit den Prima, wie er ist, den Secunda aber so zurückerhalten, wie Num. 18. ausweist.

§. 46.

Indossirung der zum zweyten Zweck gefertigten Kopey.

Die Schopf und Comp. zu Frankfurt können nun mit der Kopey Num. 19. nach Gefallen schalten (§. 45.). Sollten sie dieselbe an Theophil und Comp. in Hamburg indossiren, so wird sie in die Hände dieser in der Form gelangen, die Num. 20. darstellt.

§. 47.

Wie solche den Originalprima und Secunda an sich zieht.

Die Theophil und Comp. in Hamburg werden sich nun mit dieser an sie originaliter indossirten Kopey des Secunda Num. 20, bei Sorg und Comp. daselbst, als den Verwahrern, sowohl des Originalsecunda, als des Originalprima, melden, und ihnen beide, durch Vorzeigung ihrer Kopey, abfordern.

§. 48.

Was bei der Auslieferung des Prima und Secunda auf eine Kopey der letztern vom Verwahrer der Originale zu beobachten ist.

Weil in dem hier aufgestellten Fall der Original-Secundawechsel Num. 18. mit der von Theophil producirten Kopey Num. 20. vollkommen übereinstimmt; weil ferner diese Kopey von ihren letzten Indossaten, nemlich von Schopf und Comp., gerade an ihre Producenten, die Theophil und Comp., originaliter indossirt ist; und weil somit ohne alle sichtliche Unrichtigkeit, durch Vereinigung des Original-secunda Num. 18. mit der Kopey Num. 20, eine ununterbrochene Reihe von Originalgiri erscheint, durch deren letztes Theophil und Comp. als rechtmäßige Inhaber des Wechsels anzuerkennen sind; — so erscheint auch die Bedingniß der vollständigen Qualification (§. 33.) der producirten Kopey Num. 20. erfüllet, und so können Sorg und Comp. keinen Anstand nehmen, den Theophil und Comp. den Originalsecunda Num. 18, samt dem nun (§. 45.) damit vereinigten Originalprima Num. 15. zu verabfolgen. Sie werden ihnen die beiden Originale, so wie sie sind, ausliefern, auf der Secundakopey Num. 20. aber vor der Zurückgabe die Bemerkung tilgen,

die ihre Gewahrsam betrifft; und an deren Statt die vollzogene Auslieferung in der Form bemerken, welche Num. 21. darstellt.

§. 49.

Folge dieser Auslieferung.

Es erfolgt nun das Nelmliche, was §. 38. bei dem Beispiel zum ersten Zweck (§. 34.) vorgetragen wurde. Die besondere Verbindlichkeit der Abschrift ist erfüllt; sie kann nicht ferner allein wirken, und bildet, wie dort, in Verbindung mit dem Prima, hier durch Vereinigung mit dem Prima und Secunda, nur ein Originalwechsel-exemplar, das, wie aus dem Verfolg zu ersehen, eine gute Endschaft erlangen kann.

§. 50.

Was von dem Bezieher des Originals, wann ihm solches ausgeliefert wird, zu beobachten ist.

In dem hier dargestellten Fall gelten gleichfalls die bereits §. 39. im Allgemeinen vorgetragenen Regeln. Weil der Originalprima Num. 15. als rein acceptirter Prima des Originalsecunda Num. 18, dieser aber als Original der Kopey Num. 21. erscheint; so leisten Sorg und Comp. als Verwahrer der beiden Originale, durch deren

Auslieferung an Theophil und Comp. alles, was diese verlangen können.

§. 51.

*Was bei Zahlung einer dergestalt mit dem Original-
prima und Secunda belegten Kopey des letztern,
von dem Zahler zu beobachten ist.*

Hieher gehört wieder (§. 40.) das Achten auf die vollständige Qualification der Kopey (§. 33.). Dessen eingedenk werden die Acceptanten des Prima Num. 15, da sie darauf neben des Trassanten Unterschrift ihre Acceptation, durch Vereinigung des Secunda Num. 18. aber mit der Kopey Num. 21. eine ununterbrochene Reihe von Originalgiri sehen, durch deren letztes der rechtmäßige Besitz der Theophil und Comp. begründet erscheint, — keinen Anstand nehmen, die Zahlung an letztere, als Präsentanten der drey Wechselausfertigungen, gegen Auslieferung derselben und auf deren Acquit zu leisten.

§. 52.

Was dabei von dem Empfänger zu beobachten ist.

Gegen empfangene Zahlung werden demnächst die Empfänger Theophil und Comp. den Acceptanten Seerl und Comp. den Prima

Num. 15. und den Secunda Num. 18, die Kopey Num. 21. aber — nach dem §. 7. schon entwickelten Grundsatz — so acquittiret, wie Num. 22. ausweist, übergeben.

§. 53.

Uebergang zum dritten Zweck (Vgl. §. 31.).

Wer mit Bestand ihrer vollständig wirkenden Kraft (§. 33.) eine Wechselabschrift zuerst girirte, d. i. eine Wechselabschrift im vorzüglichen Sinne ausfertigte (§§. 34. und 44.), der kann auch im nöthigen Fall eine zweyte, dritte u. s. w. abgeben.

§. 54.

Beispiele zum dritten Zweck.

Angenommen, Peter Muhl als (nach §. 34.) Verfertiger der Abschrift Num. 9, die später, wie Num. 12. (§. 41.) ausweist, in der Zahler Hände kommt, fände, weil er ihren Verlust befürchtet, für nöthig, dieser Kopey eine andere nachzusenden; so wird er diese andere Ausfertigung ausdrücklich als *zweyte Kopey* bezeichnen. Sie wird von ihm, und bei gleichem Bestimmungsgrund auch von seinen Nachmännern originaliter giriret, überall zu der nehmlichen Anwendung, deren jene fähig ist, geeignet seyn, folglich bei

dem Verlust der erstern, wie Num. 23. zeigt, in die Hände der Zahler gelangen. Gleiche Bewandtniß würde es haben, wenn Schopf und Comp., als Verfertiger der Abschrift Num. 19. (§. 44.) bei ihrem Verlust eine andere verfertigten. Diese würde gleichfalls die Wirkung jener besitzen, und gelangte sie statt jener in die Hände der Zahler (§. 52.), sich von Nummer 22. nur durch die Zahlbezeichnung unterscheiden ¹²⁾).

§. 55.

Von Ertödung der Kopeyen.

Ueberall, wo ein Originalwechsel-Exemplar die übrigen Originalwechsel-Exemplare ertödet (§. 9.), da sind auch alle und jede an dieser Ertödung nicht etwa selbst theilnehmende Kopeyen (§. 41. 53. und 56.), die auf den nehmlichen Wechsel Bezug haben, gegen alle, die sie von dem zur Vollziehung gelangten Exemplar nicht

¹²⁾ Wiewohl es nicht gewöhnlich ist, daß bei mehreren Kopeyen — (so wie es bei den Wechselduplicaten geschieht (§. 2.) — schon die Erste als Erste bezeichnet werde; da, wie oben im Text bemerkt ist, die Zahlbezeichnung nur erst bei der zweyten, dritten Kopey u. s. w. Statt hat; so ist doch auch hier schon, sowohl durch diese Bezeichnung, als durch die Natur der Sache, die cassatorische Eigenschaft der mehr als einfach ausgefertigten Abschriften eines und desselben Wechsels genugsam begründet.

abweichend indossirten, von keiner Kraft mehr. Auch rücksichtlich aller übrigen tritt der nehmliche Fall alsdann ein, wenn von mehreren Kopeyen eine zur ganzen oder theilweisen Vollziehung ihrer selbstständigen Kraft gelangte (§. 32.)¹³⁾.

§. 56.

Unterschied zwischen den eigentlichen Wechselduplicaten und den Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne. Erstens, worin letztere den erstern nachstehen.

Die Wechselabschriften für sich sind zu den zwey wesentlichsten Anwendungen, deren die eigentlichen Wechselduplicate nach §§. 5. und 6. fähig sind, gar nicht geeignet; von mehrern gleichlautenden kann zwar immer ein Exemplar das andere ersetzen (§. 54.). Aber keins vermag — ein einziges in doppelter Gestalt mögliches, jedoch höchst selten erscheinendes Verhältniß ausgenommen (vgl. §. 59.) — bei dem Verlust des

¹³⁾ Wo eine Kopey nicht, wie bemerkt, ertödet, und folglich auf eingelegten Protest im Recursverfahren geltend zu machen ist, da hat, wer nachher noch eine andere Wechsellausfertigung effectuiren möchte, wohl zu überlegen, ob nicht dadurch die nachtheilige Folge entstehen kann, die aus der §. 19. dargestellten Vorsichtsregel zu entnehmen ist.

Originals auch dessen Stelle zu vertreten, weil keins, ohne mit dem Original vereinigt zu seyn, die Bedingniß der vollständigen Qualification erfüllt (§. 33.). Daher ist es auch bei den eigentlichen Wechselduplicaten nicht immer nöthig (§. 5. Note 4.), es auf dem Secunda u. s. w. zu bemerken, wo der Prima angetroffen werden kann. Bei den Kopeyen im vorzüglichen Sinne aber ist die Auskunft, wo sie sich durch Beziehung eines Originals vollständig zu qualificiren vermögen, eine unerläßliche Erforderniß.

§. 57.

Zweytens worin letztere mehr gewähren als erstere.

Indem die Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne, der nehmlichen Anwendung, die §. 7. und 8. in Bezug auf die eigentlichen Wechselduplicate vorgetragen worden (wie bisher gezeigt ist), fähig sind, wird zugleich bei ihrer Anwendung durch die Geschwindigkeit ihrer Anschaffung der §. 3. bemerkte Anstand in Betreff der strengen Deutung der Ablieferungsverbindlichkeit mehrerer Wechselexemplare gehoben. Nicht minder wird der dem Wechselkäufer aus der gelindern Deutung des §. 4. drohende Nachtheil beseitiget, welches an sich schon die Anwendung der Kopeyen überall, wo man nur Ein

Wechselexemplar besitzt, sehr empfehlungs-
werth macht. Ueberdieses gewähren sie noch
den ausgezeichneten Vorthail, daßs vermittelt
ihrer Anwendung — nach §. 34. — Anweisun-
gen, Sola-Wechselbriefe und überhaupt alle
Effecte, die nur an Ordre gestellt sind, wiewohl
sie ihrer Natur nach nur in einfacher Zahl vor-
handen, nicht nur mit weniger Gefahr in Giro
gebracht werden können, sondern daßs auch von
allen solchen dem Käufer mit mehrern Kopeyen
an die Hand gegangen werden kann. Diese Vor-
züge zusammen genommen, haben höchst wahr-
scheinlich die Conciipienten der neuesten Augs-
burger Wechselordnung bei Abfassung des §. 1.
Kap. 8. (welche oben §. 4. abgedruckt ist), im
Auge gehabt. Denn es kann diese Stelle, der
Natur der Sache nach, nicht anders erklärt wer-
den, als daßs: wer nicht mit mehrern Wechsel-
duplicaten versehen, sich selbst durch Kopeyen,
nach §. 34. oder nach §. 44. ausgefertigt, in den
Stand setzen soll, seine Wechselabnehmer (nach
§. 56.) mit mehrern Ausfertigungen versehen zu
können.

§. 58.

*Wer in der Regel Wechselabschriften im vorzüglichen
Sinne abgeben kann.*

Nur der kann sie mit hinlänglicher Beruhi-

gung und also in der Regel abgeben, der das in seinem Besitz befindliche einzelne Original exemplar, wovon er die Abschrift indossirt nicht zugleich dem Giro preis giebt, sondern es selbst, sey es nun auf die eine (§. 34.) oder andre Art (§. 45.), an den Zahlungsort schaffet. Nur dieser kann mit Zuverlässigkeit seiner von ihm im Original zu indossirenden Kopey beischreiben, in wessen Händen sich das Original befindet, wodurch allein die vollständige Qualifikation (§. 33.) seiner Kopey, nur von seinen Vorkehrungen abhängig wird ¹⁴).

§. 59.

Scheinbare Ausnahme von dieser Regel.

Angenommen, daß ein Frankfurter Handelsmann auf einen andern in Hamburg, direct an

¹⁴) Der Meinung, — es könne ein Wechselverkäufer darum mit gleichmäfsiger Indossirung und Hingabe eines Originals, das er in einfacher Zahl besitzt, auch eine Kopey desselben ausfertigen, indossiren und hingeben, weil er ja auf letzterer bemerken könnte, daß er das Original dem Indossaten geliefert hätte, wodurch dieser alsbald für dessen Erhaltung verantwortlich gemacht würde (Vgl. §. 41) —; dieser Meinung ist entgegen zu setzen: Weil auf diesem Weg der Empfänger der Kopey gerade in das nehmliche Verhältniß gesetzt wird, welches eintritt, wenn er die Kopey selbst ausfertigt; so braucht er wohl mit dieser Ausfertigung keinen andern zu bemühen.

die Ordre eines dritten in Augsburg trassirte; daß er den Prima selbst zur Annahme senden und dem Augsburger den Secunda, worauf bemerkt wäre, wo der Prima läge, remittiren würde; so scheint es, daß der Augsburger den Secunda verkaufen und darneben ohne Bedenken seinem Abnehmer eine Kopey dieses Secunda indossiren könnte; da solche, weil der Wechsel direct an seine, des Augsburgers, Ordre gezogen ist, schon für sich die erforderliche Originalgirireihe (§. 33.) bildend, allenfalls den Prima einholen und mit diesem vereinigen, wenn das Original verlohren geht, zur Effectuirung gelangen kann. Aber auch in diesem Fall würde der Augsburger nicht wohl thun, den in seinem Besitz befindlichen Secunda zugleich mit einer durch ihn indossirten Kopey desselben abzugeben; da er, sollte der Secunda verlohren gehen, und *die Kopey wegen nicht vorgefundenem Prima protestirt werden*, in die unangenehme Lage kommen könnte, vermöge seines auf die Kopey gesetzten Originalgiro's, nach dem Wechselrecht in Anspruch genommen zu werden; ohne es wegen der, durch den Verlust des Secunda ihm ermangelnden, Originalunterschrift, auch von seiner Seite gegen seinen Vormann, den Frankfurter Trassanten, ausüben zu können. Dieses Verhältniß kann auch dann entstehen, wenn der zur Acceptation beför-

derte Prima mit dem anderwärtig versandten Secunda durchaus die nehmlichen Giri trägt, und jener demnächst, nebst einer Kopey davon, von seinem letzten Indossaten weiter originaliter indossirt wird. Und obgleich, bei diesem höchst seltenen Verhältniß, es eben so wenig die Regel erfordert, daß der Ausfertiger der Kopey das Original an den Zahlungsort sende, um der Kopey die vollständige Qualification zu sichern, oder doch letztere nur von seinen eignen Vorkehrungen abhängig zu machen; so empfiehlt ihm gleichwohl die Klugheit, auch bei dieser Sachbewandtniß die Einsendung selbst zu besorgen, um nicht durch fremde Schuld in große Verlegenheit zu gerathen.

Siebenter Abschnitt.

Vom Protestiren der Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne.

§. 60.

Allgemeine Bemerkungen.

Jede Wechselabschrift im vorzüglichen Sinne bildet, hat sie das Original an sich gezogen, mit demselben nur Einen Wechsel (§. 38.), und es ist von da an in Protestationsfällen mit beiden (gleichwie mit vereinigten eigentlichen Wechselduplicaten §. 10.) als mit Einem Originalwechsel zu verfahren. Somit bleiben auch hier nur die zwey Protestfälle darzustellen übrig, wo dem Producenten der Kopey das Original entweder *gar nicht*, oder *unrichtig* verabfolgt wird. Von Protesten, die aus diesen beiden Veranlassungen entspringen, sollen nun, in Bezug auf Wechselabschriften, Formulare das Erforderliche darstellen.

Die Gründe, womit die im zweyten Abschnitt unter gleichen Verhältnissen dargestellten Protesterfordernisse der *Wechselduplicate* unter-

stützt wurden, gehören entweder auch hieher, oder es treten andere an ihre Stelle, und rechtfertigen ein gleichmäßiges Verfahren bei den *Abschriften*.

§. 61.

Protestfall, wo dem Kopeyproducenten das Original darum nicht abgefolgt wird, weil der angebliche Verwahrer es gar nicht besitzt.

Angenommen, B. Zabra in Augsburg habe den Originalsecunda Num. 24. an Z. Zumuth daselbst verkauft, indossirt und zugestellt; letzterer deute der Natur der Sache (§§. 57. 58.) zuwider, den ersten Paragraph des achten Kapitels der Augsburger Wechselordnung dahin, daß B. Zabra ihm auch noch eine Kopey zu indossiren habe; gesetzt, er nöthigte sie diesem ab, und indossirte sie (nachdem er den von ihm so eben indossirten Originalsecunda Num. 24. verlohren oder verschländert hätte) an Emanuel Schloß in Hamburg, so wird letzterer sie dem darauf als Verwahrer des Originalprima genannten Z. Ohne in der Form, welche Num. 25. ausweist, vorzeigen, und von ihm den Prima fordern. Sobald nun dieser erklärt, daß er ihn nicht besitze, wird jener nach dem Protestformular Num. 26. protestiren.

§. 62.

Die dargestellte Protestförmlichkeit ist nothwendig.

Nach dem, was im 56ten §. gesagt wurde, möchte vielleicht die aus dem Protestformular Num. 26. zu ersehende, nächst der Protestation, wegen Nichtverabfolgung des Originals auch gegen den Trassaten eingelegte Protestation überflüssig erachtet werden. Darum ist es nöthig, die Gründe, warum letztere gleichwohl erforderlich sey, hier anzuführen. Sie ist darum schon nöthig, weil

1) Der Trassat Nachricht von dem Vorgang haben muß, damit es ihm möglich sey, die in dem 19ten §. gegebene Vorsichtsregel zu beachten und möglichem Mißbrauch vorzubeugen.

Ohne diese Nachricht könnte z. B. bei dem eben dargestellten Fall folgendes Verhältniß eintreten. Wenn Emanuel Schloß, als Inhaber der Wechselabschrift Num. 25, dieselbe *ohne alles Anmelden bei dem Bezogenen*, wegen Mangel des Originals, zur Ausübung der bei erman- gelnder Annahme und nicht erfolgender Zahlung eintretenden Rechte (vgl. §. 17, sub a. und b.) könnte protestiren lassen; dann wäre es möglich, daß er dafür im Recursverfahren Befriedigung (§. 32.) erhielte, während ihm noch der Original- secunda Num. 24, und dem darauf nahmhaft ge-

machten Z. Ohne der dazu gehörige Prima zukäme. Er könnte aber mit jenem diesen beziehen, und der Trassat B. Schlimm könnte veranlaßt werden, weil die Möglichkeit der Löschung des Wechsels durch die ohne sein Vorwissen geschehene Protestation der Abschrift ihm unbekannt wäre, auch von seiner Seite die beiden zu einem gleichen Zweck vereinigten Originale um so mehr bona fide zu effectuiren, als dazu jedes einzelne Originalexemplar schon für sich hinlänglich gegenseinschaftet ist (§§. 5. 6.).

Das Anmelden bei dem Bezogenen mit den Kopeyen, die, Mangel vorgefundener Originale, in Protest verfallen, ist demnach höchst nöthig; und wo der Protest das Wahrnehmen dieser Erforderniß etwa darum nicht darthut, weil solches nicht gesetzlich verordnet ist, oder der protestirende Notar, aus Mangel an Geschäftskunde, nicht darauf achtet; da können auch in den mancherlei Fällen, wo aus der Lage der Dinge eine unbefugte doppelte Anwendung des Wechsels entstehen kann, auf einen solchen Protest nur *Vorbescheide* nach Befinden der Umstände ertheilt werden (vgl. §. 15.).

Dieses Anmelden bei dem Trassaten ist auch darum erforderlich, weil

2) Die Verfügungen der meisten Wechselordnungen (s. unt. a. §§. 22. u. 30. der Frankfurter

Wechselordnung und die daselbst angeführten Bestimmungsgründe), es darthun, daß das Wechselrecht es dem Präsentanten zur Pflicht macht, nicht nur für seinen eigenen Vortheil, sondern auch gewissermaßen für den seiner Vormänner zu wachen, damit diese nicht ohne Noth in Kosten und Gefahr verwickelt werden, welches, wenn jene Förmlichkeit unterlassen wird, öfters der Fall seyn möchte. Denn leicht könnte es sich ereignen, daß einer der zur Beseitigung des sich ergebenden Anstandes Verbundenen den ersten Anlaß desselben bemerket, und bei dem Bezogenen, als dem ausdrücklich zur Effectuirung des Wechsels Berufenen, durch weitere Anschaffung oder sonst, Vorkehrung getroffen hätte. Durch Versäumniß der Anmeldung bei diesem Bezogenen würde jener nicht nur in unnöthige Retourspesen, sondern auch bei dessen etwa inzwischen eintretendem Zahlungsunvermögen in wirklichen Capitalverlust gebracht werden.

§. 63.

Wirkung dieses Protestes.

Bei dem §. 61. dargestellten Falle bleibt die Kopey isolirt, und der Hindernisse wegen, die sich ihr entgegensetzen, ist nur bei denen Genugthuung zu suchen, die dazu verbunden sind.

Weil nun Erstens der eingelegte Protest, gleich jedem andern, keine neuen Rechte erzeugt, sondern nur die bereits bestehenden erhält, und die erste Handlung ist, wodurch sie im Recursverfahren geltend gemacht werden; weil zweytens die protestirte Wechselabschrift noch unverfallen, und folglich der Inhaber noch zur Zeit (neben der Befugniss, darüber zu verfügen) kein anderes Recht hat, als das mit der Acceptation versehene Original zu verlangen, dessen Nichtvorfinden der Protest beurkundet; — so leuchtet ein, daß dieser Protest, Mangel des vorgefundenen Prima Num. 26, die Natur eines Mangelacceptationsprotestes hat. Folglich kann er allein (§. 32.) in der Eigenschaft eines solchen, gegen die bei der Kopey Num. 25. verbundenen zwey Originalindossanten, den G. Zumuth und den B. Zabra in Augsburg, vermittelt Sicherheitsstellungsforderung (§. 17. sub a.) geltend gemacht werden.

§. 64.

Folge dieser Wirkung.

Wenn also zur Zahlungszeit das Original dem als dessen Verwahrer Benannten noch mangelt, folglich auch sodann die wiederholt zu begehrende Auslieferung nicht erfolgt, auch der Trassat die Zahlung der Kopey verweigert; so ist deswe-

gen bei dem Ersten und Letzten weitere Protestation einzulegen. Denn weil nur alsdann die Befugniß zur Zahlungsforderung eintritt, so eignet sich auch nur ein bei ihrem Erscheinen, Mangel vorgefundenen Originals, erhobener Protest zu einem Mangelzahlungsprotest, und vermag in der Eigenschaft eines solchen (§. 17. sub b.), gegen die bei der isolirten Kopey Verbundenen (§. 32.), in Anwendung gebracht zu werden.

§. 65.

Bemerkung über den dargestellten Protestfall.

Bei dem §. 61. gegebenen Beispiel käme nun B. Zabra in Augsburg, sowohl durch den zum Mangelacceptationsprotest (§. 63.), als den zum Mangelzahlungsprotest (§. 64.) geeigneten Protest, wegen nicht vorgefundenem Prima, in die unangenehme Lage, deren oben §. 59. gedacht worden.

§. 66.

Zweyter Protestfall wegen Nichtauslieferung des Originals, weil die Kopey eine sichtbare Unrichtigkeit zeigt.

Wenn der Kopey die nöthige Qualifikation fehlt, so giebt dieses gleichfalls Anlaß zu einem Protest wegen der Nichtauslieferung des Originals, wie folgendes Beispiel zeigt.

Angenommen, der Originalprima Num. 27. auf J. H. Kern in Hamburg sey durch dessen Aussteller, Michael Geißler in Heidelberg, an Sandrax in Hamburg zur Besorgung der Annahme übersandt worden; der Secunda sey demnächst von ihm an J. B. Adam in Frankfurt übermacht, von diesem aber an Silondra in Hanau, von diesem an Wetzler und Schaf in Augsburg, von diesen an X. Nagelein ebendasselbst, von diesem endlich an P. Schrager in Hamburg indossirt worden. Nun verlöhre oder verschläudre ihn X. Nagelein in Augsburg in der Gestalt, welche Nummer 28. ausweist, und forderte deswegen noch ein anderes Exemplar desselben Wechsels von seinen Vormännern Wetzler und Schaf ebendasselbst. Weil sie nun dieses nicht besäßen, und weil ihnen die Frist nicht verstattet würde, ein solches von ihrem Vormanne Silondra in Hanau kommen zu lassen, würden sie durch eine das Begehren des X. Nagelein rechtfertigende Deutung der schon §. 61. angeführten Stelle der Augsburger W. O. genöthiget, eine Kopey des ihm gelieferten Secunda zu seinem weitem Behuf herzugeben, und an ihn zu indossiren, die er demnächst selbst an P. Schrager in Hamburg indossirte. So würde diese Kopey in der Gestalt, welche Num. 29. darstellte, in des Letztern Hände gelangen; und wenn damit,

der darauf stehenden Bemerkung gemäß, durch diesen P. Schrager dem Sandrax in Hamburg der Originalprima abgefordert würde, dann müßte der Protest erfolgen, den Num. 30. darstellt.

§. 67.

Allgemeine Bemerkungen über diesen Protest.

Dafs des Sandrax Weigerung, den Originalprima Num. 27. an P. Schrager, als Inhaber der Kopey der Secunda Num. 29, zu verabfolgen, gegründet sey, kann demjenigen, der diese beiden Exemplare gegen einander hält, nicht entgehen, wenn er dabei das, was oben §. 37. über die Pflicht des Verwahrers der Originale gesagt ist, in Erwägung ziehet.

Es leuchtet ferner ein: dafs auch dieser Protest Num. 30. (so wie von dem Num. 26. §. 63. erinnert wurde) lediglich als ein Mangelacceptationsprotest anzusehen, und als ein solcher nur allein gegen die bei der isolirten Kopey Num. 29. verbundenen Originalindossanten X. Nagelein und Wetzler und Schaf in Augsburg geltend zu machen ist. Auch leuchtet ein: dafs, um die mit der Zahlungszeit reifenden Rechte eben so im Recursverfahren auszuüben, bei ihrem Erscheinen nicht minder, als in dem vorher abgehandelten Fall (§. 64.), ein neuer Protest erforderlich sey.

So ist auch die Nothwendigkeit des Anmeldens bei dem Trassaten nach §. 62. zu erklären, und so können auch hier die Wetzler und Schaf, als Ausfertiger der Kopey, wegen Mangel der Originalunterschriften aller ihrer Vormänner, in ein unangenehmes Gedränge kommen (§. 65.).

§. 68.

Dritter Protestfall wegen Nichtauslieferung des Originals, weil dieses schon bezogen.

Ist das Original schon vermittelt einer andern Wechsel- oder Kopeyausfertigung bezogen, dann fällt nothwendig jedes andere Exemplar, welches jenes verlangt, Mangel Vorfindens, in Protest.

Es sey zum Beispiel der Originalprima Num. 31. bereits, mit der Kopey Num. 32. vereint, in den Händen eines Paul Calixtus in Hamburg. Der Ausfertiger der letztern, Alexander Dorth in Frankfurt, habe eine zweyte Kopey ausgegeben, diese sey durch einen seiner Nachmänner von der erstern abweichend girirt, endlich durch Michael Ambrosius in Cassel an Anastasius Fehl in Hamburg indossirt worden, und an letztern in der Gestalt Num. 33. gelangt; so wird, wenn Anastasius Fehl dem darauf als Verwahrer des Originalprima nahmhaft gemachten P. Rüm-

pfer diesen abfordert, der Protest erfolgen, den Num. 34. ausweiset.

§. 69.

Allgemeine Bemerkung wegen diesem Protest.

Aus ihm geht deutlich hervor, daß Abraham Niemand in Stockheim derjenige ist, der — sey es aus Versehen oder auf sonstige Weise — den nemlichen Wechsel auf zwey verschiedenen Wegen geltend machte, und daß also auch von den 6 Originalindossanten der zweyten Kopey Num. 33. nur er und seine beiden Nachmänner, Jairus Uebel in Fulda und Michael Ambrosius, im nexu cambiali, die übrigen aber außer allem Obligo sind. Auch ist der Protest Num. 34, der noch nicht erschienenen Verfallzeit wegen, lediglich als ein Mangelacceptationsprotest anzusehen, und nur in dieser Eigenschaft geltend zu machen; folglich zur Zahlungszeit zu wiederholen. Dieß alles bedarf, nach dem bereits §. 63. Angeführten, keiner ausführlicheren Darstellung; so wie auf der andern Seite auch durch dieses Beispiel die schon §. 14. entwickelten Grundsätze eines geeigneten Protestverfahrens für diesen Fall jedem einleuchtend werden. Denn klar ist es, daß, wenn die Abweichung der Giri nicht in diesem Protest, wie geschehen, bemerkt wäre,

kein Mensch zu bestimmen vermöchte, wer von den 6 Originalindossanten bei der dem Protest unterliegenden Kopey außer Obligo sey (§. 55.).

§. 70.

Uebergang zum Protestverfahren wegen nicht richtiger Auslieferung des Originals.

So wie alsdann, wenn mit einem eigentlichen Wechselduplicat das zur Acceptation gesandte bezogen werden soll, es sich ergeben kann, daß dieses nicht richtig ausgeliefert wird (§. 16.): eben so kann dieses geschehen, wenn vermittelt einer Kopey das Original abgefordert wird.

Es sey z. B. der Originalprima Num. 35. von 4000 Mark Banco auf Peter Olivo in Hamburg durch Johann Colombo, als Indossaten, zur Annahme und Disposition einer von ihm verfertigten Kopey an Sother Salvetti in Hamburg versandt worden, und der Trassat, Peter Olivo, habe ihn nur für 3000 Mark Banco acceptirt.

In diesem Fall wird Sother Salvetti, als Präsentant, den Protest Num. 36. erhoben, und diesen an seinen Mann, Johann Colombo, abgesandt haben, der ihn gegen den Indossanten, Marcus Gilberto, und gegen den Aussteller, Paul Prato, als einen Mangelacceptationsprotest, in Betreff der unacceptirt gebliebenen 1000 Mk. Banco, geltend machen konnte (§. 17. sub a.).

§. 71.

Protestverfahren des Inhabers der girirten Kopey, wenn ihm derselben Original nicht richtig ausgeliefert wird.

Wenn nun die Kopey jenes Prima von Johann Colombo an Olympius Scorpo in Hannover, und von diesem an Volkmar Borgo in Hamburg indossirt worden; so wird dieser, vermittelst der Kopey Num. 37, den Prima Num. 35. von dessen Verwahrer, Sother Salvetti, erhalten, und deswegen auch sogleich wiederholt gegen den Trassaten und theilweisen Acceptanten so protestiren, wie Num. 38. zeigt.

§. 72.

Allgemeine Bemerkung wegen diesem Protest.

Mit diesem Protest, Mangel vollständiger Annahme, kann nun Volkmar Borgo sowohl die beiden Originalindossanten der Kopey Num. 37; nemlich den Olympius Scorpo und den Johann Colombo, als auch den Indossanten des Prima Num. 35, Marcus Gilberto, samt deren Aussteller, Paul Prato, zur Sicherstellung (§. 17, sub a.) des unacceptirten Restbetrags von 1000 Mk Banco anhalten. Dabei versteht sich von selbst, daß, hätte der eine oder der andere der beiden Letztern diese Sicherstellung schon an Johann Colombo geleistet (§. 70.); sie durch eine

dessen Nachmännern geleistete Sicherstellung von der erstern befreiet wären. Auch leuchtet ein: daß in diesem Fall zur Zahlungszeit der Mangelzahlungsprotest zu erheben ist.

Eine besondere Erörterung von den Eigenheiten jener Proteste, Mangel Restzahlung genannt, die darin besteht, daß dem Zahler, wegen des Regresses des unberichtigten Theils, der Wechsel nicht ausgeliefert werden kann (siehe die Frankf. Wechselordnung §. 33.), wird dem Verfasser durch die Gränzen untersagt, die er sich selbst bei dieser Ausarbeitung setzte.

§. 73.

Von Interventionen.

Alles, was von den Interventionen im zweyten Abschnitt gesagt ist, gehört auch hieher. Bei isolirten Kopeyen können sie indess nur lediglich für einen Originalindossanten (§. 32.), und zwar nur für einen solchen Statt haben, der durch sein Originalgiro auch wirklich im Obligo ist (§. 69). Die §. 62. angegebenen Gründe der Protesterforderniß gegen den Trassaten sprechen übrigens laut genug der Behauptung das Wort, daß ohne vorhergegangene Erfüllung dieser Förmlichkeit mit Sicherheit durchaus bei keiner nothleidenden Kopey zu interveniren ist.

Achter Abschnitt.

Einige vergleichende Resultate aus den Hamburger Materialien ¹⁵⁾ und Schluss.

Aus Cap. I. der Hamb. Materialien.

§. 5. *Eine von einem Wechsel-Interessenten gefertigte Abschrift des Wechsels, welcher eine*

¹⁵⁾ Die Originalausgabe davon wurde 1792. bei Johann Peter Treder in Hamburg gedruckt, sie hat folgenden Titel:

„Materialien zu einem vollständigen und systematischen Wechsel-Recht, mit besonderer Rücksicht auf Hamburg; denkenden Rechtsgelehrten und Kaufleuten zur Prüfung vorgelegt. Zum Druck befördert von der Hamburgischen Commerz-Deputation.“

Diese Originalausgabe sollte nur als eine vervielfältigte Abschrift angesehen werden; sie ist nicht in den Buchhandel gekommen, und der beste, dem Verfasser dieser Schrift bekannte, Abdruck davon ist der, welchen Herr

oder mehrere der frühern Unterschriften fehlen, und die er unter der Erklärung: wie weit

Legationsrath C. U. D. v. Eggers zu Kopenhagen Anno 1802 veranstaltet hat. Derselbe hat sich dadurch den Dank aller, welche die Sache interessirt, verdient. Es bleibt jenes Werk, wenn auch einzelne Mängel desselben bemerkbar sind, durch den überwiegenden Reichthum vortrefflicher und zweckgemäßer Ideen das vorzüglichste, so in der Art bis jetzt geliefert worden.

Es ist aber wohl unmöglich, auch bei dem angestrengtesten Fleiß während einer Reihe von Jahren, eine Wechselordnung zu liefern, die alle vorkommenden Fälle erlediget und durch den Buchstaben entscheidet. Das ehrenvolle Streben nach einem so großen Ziel mag die Ursache seyn, daß jene höchst verdienstvolle Hamburger Vorarbeit bis jetzt nur Projekt geblieben ist. Wer sich hiedurch beunruhigt findet, der tröste sich damit, daß selbst der Britte, trotz seiner Anhänglichkeit an buchstäbliche Gesetze, bis jetzt keine eigentliche Wechselordnung besitzt, und sich der Entscheidung einzelner Parlamentsakten und dem Herkommen unterwerfen muß. Hieher passend sagt Herr von Martens in seinem Grundriß des Handelsrechts S. 6. "Je größer der Theil des Handelsrechts ist, der sich auf bloße Gewohnheiten gründet, desto wichtiger ist die Frage, was zu einer zu Recht bestehenden Handelsgewohnheit (Usance) erfordert werde. Der Rechtsgelehrte kann hier keine andere Grundsätze, als die befolgen, welche ihm das gemeine Recht vorschreibt. Sie müssen aus der Natur des Geschäfts fließen, oder wahrhaft notorisch, oder juristisch erwiesen seyn. Schlüter von einer zu Recht beständigen Gewohnheit, in dem Anhang seines Tractats von den Erben in Hamburg. S. jedoch Büsch und Ebelings Handelsbibliothek Th. I. St. 2. S. 241. St. 4. S. 660. vergl. mit Hamb. Adresscomtoir 1784. n. 78—80. auch Büsch Darstellung des Handels. Th. II. S. 366."

sie Abschrift des Originals ist, indossirt, heißt: Kopey des Wechsels.

Allerdings ist dieses die Definition einer Wechselkopey, zu einer dergleichen im vorzüglichen Sinne aber (wovon hier, da des Indossirens gedacht wird, die Rede ist) gehöret mehr. Vgl. sowohl §. 21. dieser Schrift, als was später zum §. 25. der Hamb. Materialien bemerkt ist.

Aus Capitel III.

§. 21. *Wenn der Wechsel eine Tratta oder an einem freinden Orte zahlbar ist, muß der Trassant dem Käufer, wenn er es verlangt, einen Secunda und Tertia-Wechsel geben, oder von Wechseln, die nicht von ihm ausgestellt sind, eine Kopey mit seiner Unterschrift.*

Gern möchte der Verfasser diesen §. so erklären, wie er eine ähnliche Disposition der Augsburger Wechselordnung §. 57. dieser Schrift, der Natur der Sache gemäß, erklären zu müssen geglaubt hat. Der nachstehend abgedruckte §. 23. der Hamb. Materialien verbietet es ihm.

§. 23. *Der Käufer des Wechsels ist zu jeder Zeit berechtigt, von dem Verkäufer die Secunda- und Tertia-Wechsel zu fordern, oder,*

wenn der Verkäufer diese nicht hat, eine Kopey ¹⁶⁾).

Die Ausfertigung und Indossirung der Wechselkopeyen ist keinesweges immer zu for-

¹⁶⁾ Der Schriftsteller, der im Jahr 1795 einen uncorrecten Abdruck der Hamburger Materialien lieferte, fügte diesem 23. §. Folgendes bey:

„Dieß muß nach der Reihe von einem Indossanten durch den andern, endlich von dem Briefnehmer an den Trassanten gefordert werden.“

Grund.

„Weil Secunda etc. nur sofern gültig, als sie durch die Hände und Verbindlichkeiten wie Prima gegangen ist. Wenn diese blos zur Acceptation geschickt ist, muß Secunda und Tertia die richtigen Giri haben.“

Durch das dem Grund nächst dem Wort Secunda eingeschaltete etc. wurde schon mancher Theoretiker veranlaßt zu glauben: der Aufsteller desselben behauptete; daß auch, zur Ausfertigung einer Kopey, alle bei dem Wechsel Betheiligten durch ihre Originalunterschriften mit zu wirken hätten. In dieser Art aber wird eigentlich ein Wechsel-Duplicat (§. 2.) gefordert; und wo man dieses zu erhalten vermag, da fällt das Kopeyfordern und Geben von selbst weg.

Es ist demnach aus jenem etc. wohl nichts anders zu nehmen, als daß der Commentator als Practiker das Unstatthafte einer unbedingten Verordnung der Kopeyen-ertheilung zwar fühlte, jedoch der Kürze wegen darüber wegzuschlüpfen gut fand. Er hätte aber überhaupt besser gethan, sich alles Commentirens über jenen Gesetzvorschlag der Hamb. Mat. gänzlich zu enthalten. Denn irrig (vergl. §§. 5. 6. u. 9) stellt er die Gültigkeit der Secunden und Tertien als unbedingt von dem Prima

fordern, am wenigsten durch ein allgemeines Gesetz zu verordnen (vgl. §. 56. und 58, auch, um die Folgen einer gegentheiligen Behauptung wahrzunehmen, §. 59. 65. und 67. dieser Schrift).

§. 24. *Von auf sich selbst ausgestellten und von acceptirten Wechseln darf keine Kopey gefordert werden.*

Gerade dieses ist der Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne wesentlicher Vorzug, daß durch ihre Anwendung auch auf sich selbst ausgestellte Solawechsel von jedem ihrer Besitzer vervielfältiget werden können. Siehe §. 57. dieser Schrift. Gewöhnlich werden gerade von acceptirten Wechseln Kopeyen gegeben, und um sich der Gefahr des Verlusts im Giro nicht auszusetzen, gefordert.

§. 25. *Der Wechsel muß, wenn er dem Käufer überliefert wird, alle wesentlichen und nothwendigen Stücke enthalten, und an die von*

abhängig dar, und verleitet dadurch Geschäftsunkundige zu der Meinung: es müßten, bei endlicher Effectuirung des zur Acceptation gesandten Prima, mit ihm *alle* übrigen Wechselexemplare, und zwar jedes derselben für sich, mit der vollständigen Girireihe versehen, vereinigt erscheinen; während dazu schon *Ein* vollständig girirtes Exemplar hinlänglich ist. (vgl. §§. 7. u. 8.)

dem Käufer vorgeschriebene Ordre zahlbar lauten.

Die wesentlichen Erfordernisse einer Wechselabschrift im vorzüglichen Sinne gehen aus den §. 32. und 33. dieser Schrift hervor. Dieses bemerkt der Verfasser, seine oben dem 5ten §. der Hamb. Materialien beigesezte Bemerkung zu bestärken.

Aus Capitel VI.

§. 84. *Er (der Verwahrer des Originals) darf einen Wechsel, dem, der ihn abzufordern berechtigt ist, nicht anders als acceptirt ausliefern.*

Grund.

Er mußs sein Mandat erfüllen. Der, dem er den Wechsel ausliefert, ist nicht Mandatarius ebendesselbigen Mandanten, und dieser könnte sonst durch die Nachlässigkeit eines neuen Mandatarius, den er nicht gewählt hat, Schaden leiden.

Durch eine solche gesetzliche Verfügung würde der zweyte, höchst wichtige im 42sten §. dieser Schrift dargestellte Zweck der Wechselabschriften im vorzüglichen Sinne vereitelt werden.

Ist das zur Acceptation gesandte Exemplar wegen gänzlicher oder theilweiser Verweige-

rung derselben protestirt worden (S. §. 70. dieser Schrift), und folglich ganz oder theilweise nicht acceptirt; so muß es dem Inhaber der Kopey, wenn diese sonst zum Bezug qualificirt ist, in dem Zustand, worin es sich befindet, ausgeliefert werden. Diesem ist es nemlich unentbehrlich, um auch von seiner Seite ferner so zu protestiren, damit er das Recursverfahren gegen alle bei dem Wechsel Verbundene ausüben könne. (Vgl. hiemit §. 71. und 72. dieser Schrift.)

Ist das zur Acceptation gesandte Exemplar zur Forderung derselben noch nicht reif (Frankf. Wechselordn. §. 13.), so muß es dennoch dem Besitzer des andern Exemplars verabfolgt werden. Damit geht zugleich das Mandat, das demjenigen, der es bis dahin verwahrte, zugetheilt war, billig auf den Bezieher über, weil es des Beziehers erworbenen Rechte nicht benachtheiligt, sondern sichert. Dieser aber wird nun dafür verantwortlich, deshalb die nöthigen Vorkehrungen zu machen. Eine diesen Grundsätzen entgegengesetzte Verordnung wäre ein Eingriff in die Befugniß Anderer, ihr Eigenthum rechtlicher Weise nach Gutfinden zu sichern. Will der, so einen Wechsel zur Acceptation sandte, das Recht behalten, darüber als Herr zu gebieten (s. den

folg. §. 90. der Hamb. Materialien); so darf er nicht durch Abgabe eines andern Exemplars sein Eigenthum abtreten.

§. 90. *Der Mandant, der seinem Mandatarius einen Wechsel mit dem Auftrage sendet: ihn acceptiren zu lassen, und dann dem Inhaber des Secunda oder Tertia oder Kopey Wechsels auszuliefern, hat das Recht, den acceptirten Wechsel zurück zu fordern, so lange er noch nicht ausgeliefert ist. Der Mandatarius ist von aller Verantwortung frei, wenn er dieser Vorschrift folgt, und die Ursache seiner Weigerung in dem Protest erklärt.*

Dieser §. der Hamb. Materialien ist hier nur deswegen abgedruckt, weil der Verfasser sich in der vorhergehenden Bemerkung zum 84sten §. darauf bezog; er stimmt übrigens mit dem überein, was §. 11. dieser Schrift gesagt ist.

§. 93. *Wenn ein acceptirter Wechsel auch an dem letzten Respittage, an dem ein Protest ausgefertigt werden kann, dem Präsentanten nicht abgefordert ist, so ist er doch nicht berechtigt, Zahlung oder Deposition zu fordern.*

Oder:

*Wenn ein acceptirter Wechsel an dem letzten Respittage *), an welchem ein Protest aus-*

gefertiget werden kann, dem Präsentanten noch nicht abgefordert ist, so ist er verbunden **), die Deposition ***) der Valuta, gegen Extradirung des acceptirten Wechsels von dem Acceptanten zu fordern, und $\frac{1}{2}$ Procent Provision ****) für seine Bemühung davon zu nehmen.

Gründe.

Etwas muß über die Sache vorgeschrieben werden. Die erste Alternative ist die natürlichste, die zweyte für die Wechsel-Interessenten die nützlichste, besonders wenn sie allgemein würde. Für die Bestimmungen in der zweyten Alternative reden folgende Gründe, die ich mit Zeichen bezeichne, welche sich auf die Zeichen im Text beziehen.

*) Ich würde *Verfallzeit* sagen, weil dann der Acceptant, der seinen Kredit erhalten will, schuldig ist zu bezahlen, und weil gerade wegen schlechter Zahler diese Verfügung nothwendig ist; der Eigenthümer des Wechsels verlöhre dann nur die kleine Provision, und darin geschähe ihm nicht Unrecht. Denn als er Eigenthümer des Wechsels ward, konnte er den Wechsel entweder zur rechten Zeit an den Zahlungsort schicken, oder er wußte, daß der Wechsel deswegen, weil das nicht mehr geschehen konnte, wegen dieser Provision und wegen des ihm versagten Regresses weniger werth war. Aber der Acceptant kann doch nur am letzten Respittage zur Zahlung gezwungen werden. Man darf ihn also auch zur Deposition nicht früher zwingen.

**) Es scheint hart, dies von dem Inhaber des Wechsels als Pflicht zu fordern. Ich bitte aber Folgendes zu erwägen:

a) Ist es der *Willkühr* des Inhabers überlassen, *Deposition* zu fordern, so wird es bald dahin kommen, dass diese Forderung als *Beleidigung* angesehen wird, und aus *Gefälligkeit* oder *Furchtsamkeit* unterbleibt, und der Nutzen des Gesetzes wird wegfallen.

b) Es ist eine *Mühe* mehr für den Kaufmann. Aber sie ist selten, und bei einem ordentlichen Kaufmanne nicht groß, wenigstens nicht größer als die: bei der *Insolvenz* des *Acceptanten* vor der *Verfallzeit* protestiren zu lassen; eine Pflicht, die mit der *Besorgung* der *Acceptation* verbunden ist, und für deren *Unterlassung* der *Präsentant* verantwortlich wird. Er übernimmt sie nur für *Korrespondenten*, mit denen er in andern vortheilhaften Verbindungen steht. Er wird dafür bezahlt. Ihm steht auch frei, einem jeden, der ihm *Wechsel* zur *Acceptation* schickt, zu schreiben: dass er sich nicht weiter um den *Wechsel* bekümmern wolle. Soll der Inhaber des *Wechsels* nur berechtigt, nicht verbunden werden, *Deposition* zu fordern, so möchte ich vorschlagen, ihm zu erlauben, dass er die Forderung nicht selbst, sondern durch das Gericht mache, damit wenigstens nicht *Gefälligkeit* oder *Furchtsamkeit* ihn abhalte, für die Sicherheit des *Wechseleigenthümers* zu sorgen.

***.) *Deposition*. Wer zur *Zahlung* verbunden ist, muss auch *deponiren*. *Zahlung ohne Caution* ist ungerecht, weil dadurch der *Eigenthümer* des *Wechsels* wider seinen Willen einer Gefahr ausgesetzt wird, die er nicht kennet. *Zahlung gegen Caution* ist weitläufig, und gewährt nicht dieselbe Sicherheit. Die *Deposition* muss bei einer öffentlichen Kasse geschehen, und das *Depositum* muss dem *Eigenthümer* des *Wechsels* mit einer sehr kleinen Kürzung ausgezahlt werden.

****.) Eine *Provision* verdient er für seine Aufmerksamkeit und Mühe allerdings. Auch ist es billig, dass er sie voraus nehme, damit sie ihm nie streitig gemacht werden könne.

§. 94. Der Präsentant ist zur Forderung dieser Deposition auch dann verbunden, wann der Wechsel von ihm an dem letzten Respittage, an welchem ein Protest ausgefertigt werden kann, darum noch nicht hat ausgeliefert werden können, weil sich in einem Indossament oder in der Folge der Indossamente sichtliche Unrichtigkeit findet.

Anmerkung.

Dieser §. fällt weg, wenn die erste Alternative in dem vorhergehenden §. angenommen wird.

Man vergleiche mit diesen beiden §§. die Note 5. zum 7ten §. dieser Schrift.

Aus Capitel IX.

§. 155. Wer einen Secunda-, Tertia oder Kopeywechsel zur Ehre eines Wechselinteressenten acceptiren will, muß durch einen Protest oder auf andre Art gewiß seyn, daß der Prima, Secunda oder Originalwechsel nicht acceptirt sind. Sonst acceptirt er auf seine Gefahr.

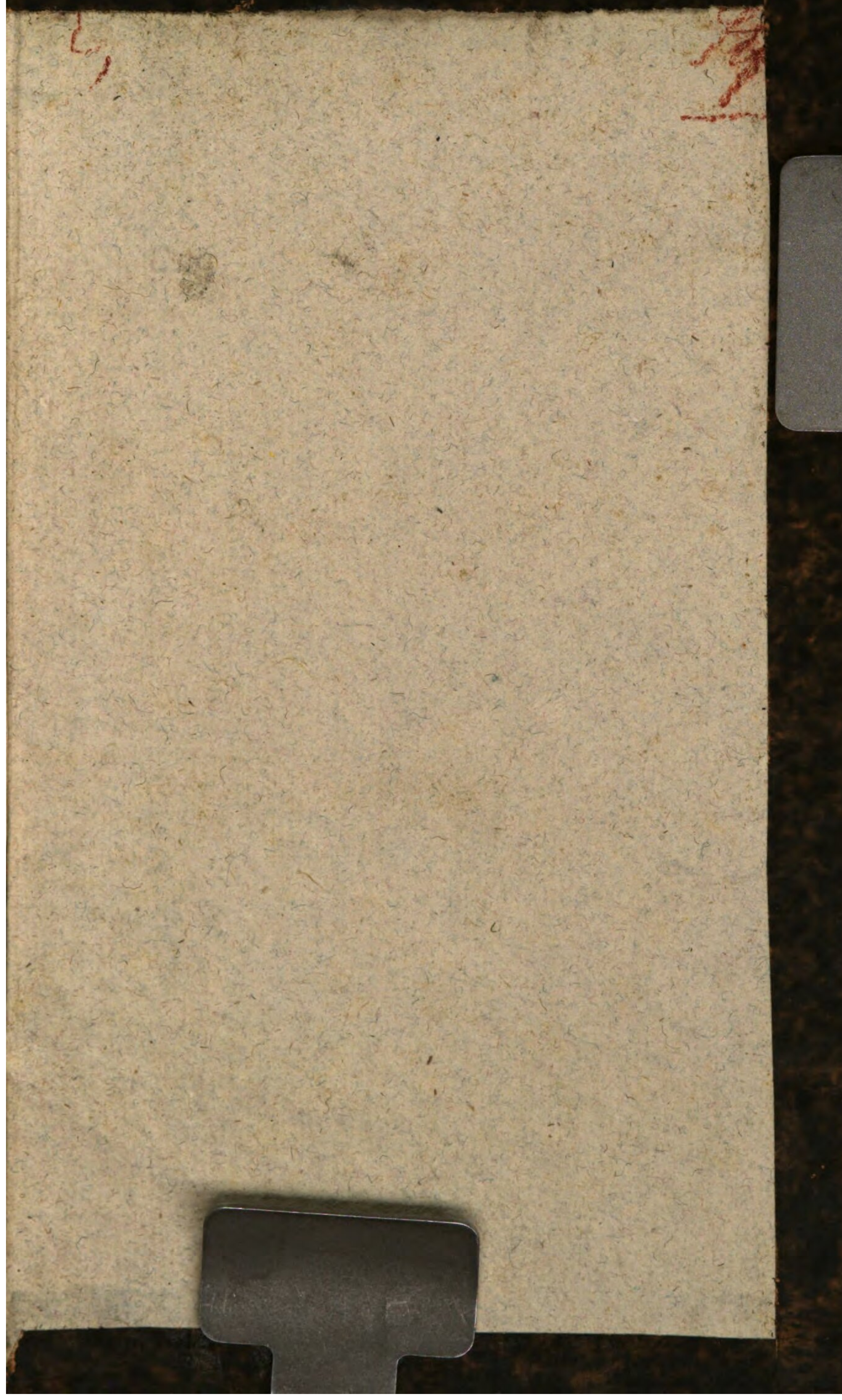
§. 156. Eine Kopey darf nur zur Ehre eines Wechselinteressenten acceptirt werden, dessen originale Unterschrift auf derselben steht.

Man vergleiche mit diesen beiden §§. den 73sten dieser Schrift.

S c h l u s s.

Es sey dem denkenden Leser überlassen, in Betreff der andern Gegenstände, die in dieser Schrift theils weitläufig erörtert, theils nur kürzlich berührt sind, mehrere solcher Vergleichen anzustellen. Durch Forschen gewinnt die Wissenschaft, und gern wird auch der Verfasser dieser Schrift jede Zurechtweisung annehmen, wenn sie auf diesem Wege ihm zukommt.





Cleynmann, F. C.

Ueber Wechselduplicate, Wechselabschriften und einige verwandte Gegenstände ein Beitrag zur Erörterung des Wechselrechts

Bd.: [1]

Frankfurt am Main (1807)

Merc. 41 f-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10290612-8